

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend ins Haus, einschließlich der Beilagen **0.90 RM.** frei. Der heitere Alltag, „Praktisches Wissen für Allen“, „Unterhaltungsbeilage“. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen **1.20 RM.** Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.

Preisnehmer Nr. 27



Telegr. Adr.: Zeitung.

Anzeigen werden in der sechspaltigen 3mm hohen (Netto-) Zeile über dem Raum mit **15 Bfg.** berechnet; auswärts **20 Bfg.** Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile **40 Bfg.** Verbindlichkeit für Platz, Datenvorschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Annahmegerichte für Offerten und Aufkündigung beträgt **15 Bfg.** Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet. Zahlungen an Postkonten Frankfurt am Main Nr. 20771

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer

Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 73

Samstag, den 18. Juni 1933

26. Jahrgang.

Deutsche Vorschläge in London

Spangenberg über die Wiederherstellung der Weltwirtschaft

London, 17. Juni.

In Verfolg der von dem Vorsitzenden der Wirtschaftskommission Colijn an die Mitglieder der Kommission ergangenen Forderung, praktische Vorschläge zu unterbreiten, hat Reichsminister Dr. Hugenberg in dieser Kommission Vorschläge unterbreitet, in denen es heißt:

Nur durch Gesundung der einzelnen nationalen Volkswirtschaften kann die Weltwirtschaft wieder gesund werden. Nur durch Wiederherstellung der Binnenmärkte kann die Aufnahmefähigkeit der Länder für fremde Waren und damit der Welthandel wieder gehoben werden. Voraussetzungen dafür ist eine entsprechende Regelung der internationalen Schulden. Die Regelung der internationalen Schulden ist der erste Schritt zur Rettung aller beteiligten Völker.

Will man aus der Weltwirtschaftskrise herauskommen, so muß man den freien Leistungsaustausch in der Weltwirtschaft wiederherstellen. Das kann man nur erreichen durch Beseitigung der dem freien Leistungsaustausch hemmenden und störenden Grundursachen.

Wenn die Weltwirtschaftskonferenz zu einem segensreichen Ende führen soll, so kann sie es nur dadurch, daß sie auf Grund dieser Einsicht zunächst die unerlässlichen Voraussetzungen zu gefunden handelspolitischen Zuständen schafft.

Politische Kredite von Volk zu Volk annehmen und geben ist eine Verleumdung an der Wirtschaft der Völker. Es läge im Gesamtinteresse der Welt, wenn rechtzeitig zwischen den Gläubigerländern und den Schuldnerländern eine vernünftige Ermäßigung zustande käme, die es den Gläubigerländern ermöglicht, nach und nach zu ihren Kapital zu kommen, den Schuldnerländern, ihre Schulden zu tragbaren Bedingungen abzutragen.

Es sollte in der Zukunft Gläubiger- und Schuldnerländer nur auf der allen, soliden Grundlage der hergebrachte von Kapital für große Werke des Friedens geben.

Von Deutschland aus gehen, gebe es bei einer klugen und freudigen Zusammenarbeit zwischen Gläubiger- und Schuldnerländern noch zwei vorurteilslose Schritte, durch die Deutschland wieder in seiner internationalen Zahlungsfähigkeit gehoben werden könnte.

Der eine dieser Schritte bestünde darin, daß man Deutschland wieder ein Kolonialreich in Afrika gebe, von dem aus in diesem ganzen neuen Kontinent große Arbeiten und Anlagen auszuführen, die sofort unterbreiten würden. Der zweite Schritt wäre der, daß dem „Volk ohne Raum“ Gebiete eröffnet würden, in denen es seiner tatkräftigen Rasse Siedlungsraum schaffen und große Werke des Friedens aufbauen könnte.

Die Stillhalte-Vereinbarungen

75 Millionen RM Kapitalrückzahlungen hinausgeschoben. — Zinsherabsetzung empfohlen.

London, 17. Juni.

Über die zwischen den Vertretern des ausländischen Bankenausschusses und den deutschen Komitee sowie den Vertretern der Reichsbank in London geführten Stillhaltevereinbarungen ist ein offizieller Bericht veröffentlicht worden. Dieser bezieht sich auf das Ergebnis der Verhandlungen u. a.:

Die Diskussionen fanden statt bezüglich gewisser Abänderungen des Abkommens, die anzunehmen die Reichsbank die Gläubigervertreter aufforderte. Der Grundlag, auf dem die Diskussionen fortgeschritten, war, daß angesichts der veränderten Umstände alle Rückzahlungen von Kapital unter den bestehenden Abkommen zeitweilig verschoben werden sollten.

In Übereinstimmung mit diesem Grundlag wurde beschlossen, daß gewisse Rückzahlungen von Kapital durch die Deutsche Goldkassenschatz im Betrage von etwa 75 Millionen RM, die unter den Bedingungen des bestehenden Abkommens vor dem 28. Februar 1934 hätten geleistet werden sollen, bis zu jenem Datum verschoben werden sollten. Diese Forderung ist rechtsgültig unterzeichnet und bildet dementsprechend alle Parteien zu dem Abkommen.

Auf Verlangen des Präsidenten der Reichsbank wird der Beratende Ausschuß der verschiedenen Gläubigerausschüsse benachrichtigt, eine Herabsetzung der Zinsen, die jetzt anwendbar sind, zu empfehlen.

Studentische Arbeitsdienstpflicht

Feierliche Verkündung durch Minister Raut.

Berlin, 17. Juni.

Auf dem Platz vor der Staatsoper, auf dem sich Kopf an Kopf die Studenten und Studentinnen der Universität, der technischen Hochschule und der anderen Berliner Hochschulen drängten, verkündete Freitag mittag Kultusminister Dr. Raut feierlich die studentische Arbeitsdienstpflicht, die am 1. August beginnen soll.

In seiner Rede betonte der Minister, man sei bei der Einführung der Arbeitsdienstpflicht von dem Gedanken aus-

gegangen, durch ein Arbeitsdienstjahr der Ueberfüllung der Hochschulen ein Wehr entgegenzusetzen und die Abgeschlossenen der Not infolge der Lage der Umwelt zu beseitigen. Aus der Not ist eine Tugend gemacht worden. Die jungen Akademiker, die jetzt in die Arbeitslager hinausgingen, begleitete kein „Anspruch“, wie einst die Einjährigfreiwilligen, sie lehnten jede Sonderstellung ab zum Behen der deutschen Volksgemeinschaft. In den Arbeitslagern werde kein Intellekt geschützt. Dort werde sich zeigen, wer von den Studenten denen nachgeben wolle, die einst vor Langeweile lachten. Nur wer diese Charakterprüfung besterbe, habe das Recht, dereinst in führender Stellung zu sein.

Minister Raut lehnte auf entscheidende die „Feststellung“ in Genf ab, wonach der Arbeitsdienst ein gelernter Militärdienst sei. Gewiß, man wolle die Arbeitslager als einen Kampflager ansehen, aber als einen Kampflager zur Schulung des deutschen Volkes gegen die Weltanschauungen des Marxismus und des Liberalismus. Die Charakterprüfung in den Arbeitslagern sei durch nichts anderes zu ersetzen.

„Werdet Diener und Arbeiter als einzelne, dann werdet ihr Herren als Angehörige eines geschlossenen Volkes“, so rief der Minister den Studenten zu. „Unter den Namen von Albert Leo Schlageter und Horst Wessel wird die Studentenschaft ihr Werk beginnen, das hinüberführen wird in ein Deutschland von Freiheit und Brot, in ein Deutschland der Volksgenossenschaft der Arbeiter der Faust und der Stirn. Ich erkläre den Beginn des akademischen Arbeitsdienstjahres hiermit für eröffnet.“

Gruppenführer Dr. Stellrecht, der Organisationsleiter des Deutschen Arbeitsdienstes, bezeichnete es als die hervorragende Aufgabe des Arbeitsdienstes, der deutschen Arbeiterschaft eine neue Ehre zu verschaffen. In wirtschaftlicher Hinsicht sei es die Aufgabe des Arbeitsdienstes, Deutschland die Brotfreiheit wieder zu erobern. Die Armee der Arbeitsdienstwilligen sei die Armee der deutschen Freiheit. — Der Leiter des Amtes für Arbeitsdienst der Deutschen Studentenschaft, cand. rer. pol. Andreas Feiert, teilte als letzter Redner nähere Einzelheiten über die studentische Arbeitsdienstpflicht mit. Danach werden die Studenten, die sich ausgedient im vierten Semester befinden, während dieser Herbstferien für drei Monate in die Lager des freiwilligen Arbeitsdienstes eingezogen. Die jetzt erst bis dreifünfteligen Studenten werden im Laufe des nächsten Jahres teilweise während der Ferien, teilweise während des Semesters eingezogen werden. Ausgenommen sind nur die Studenten, welche vor dem 31. Januar 1933 mindestens sechs Monate in der SA oder SS. Dienst geleistet haben oder die bereits 10 Wochen in einem Arbeitsdienstlager gewesen sind.

Gegen Schädigung Preußens

Göring gegen eine Wirtschaftsprüfung Groß-Preußens.

Berlin, 17. Juni.

Zu den Gerüchten über die beabsichtigte Bildung einer Wirtschaftsprüfung Groß-Preußens veröffentlicht der „Amtliche Preussische Pressedienst“ eine Erklärung des preussischen Innenministers, in der es heißt:

„Ich werde jeder Bestrebung, die auf Abtrennung preussischer Gebiete abzielt, solange entgegenzutreten als nicht überwiegende Gründe des Allgemeinwohls eine solche Maßnahme unmöglich machen. Die Beunruhigung, die insbesondere die Wirtschaft und die Bevölkerung in dem Regierungsbezirk Erfurt ergriffen hat, ist nicht begründet. Dieser Regierungsbezirk wird als preussischer Regierungsbezirk unter allen Umständen aufrechterhalten werden. Auch seiner Auflösung durch Bildung einer Wirtschaftsprüfung werde ich entgegenzutreten. Bei der Bildung von Wirtschaftsprüfungen muß auf die politische Gestaltung Deutschlands Rücksicht genommen werden; der preussische Gebietsstand darf durch sie keinen Schaden erleiden.“

Führertagung der NSDAP

Berlin, 15. Juni.

Im Preussischen Staatsrat fand eine Führertagung der NSDAP mit einer Sitzung der Reichsleiter, der Gauleiter und der Obersten Leitung der politischen Organisationen statt. Reichsminister Dr. Goebbels kündigte u. a. ein Hilfswerk der NSDAP für den kommenden Winter an.

Reichsminister Adolf Hitler

behandelte in mehrstündigen Ausführungen das Verhältnis zwischen NSDAP und Staat. In der Lösung dieser Frage, die vielleicht eine jahrelange Entwicklung brauche, liege das Schicksal der Erneuerung des Reiches. Der Führer wies auf die entscheidende Bedeutung der Weltanschauung als Grundlage jedes großen Staatsgedankens überhaupt hin und kennzeichnete dann auch die entscheidende Stellung der NSDAP als Trägerin der Weltanschauung des neuen Deutschlands.

Der Ausbau und die Stärkung der nationalsozialistischen Bewegung, in der die Wurzeln unserer Kraft liegen, sei deshalb eine der wesentlichsten Aufgaben, die im Interesse des neuen deutschen Staates zu erfüllen seien.

Der Führer gab der gerade in den letzten Monaten noch besonders bekräftigten Ueberzeugung Ausdruck, daß die

nationalsozialistische Bewegung in dem Maße, wie sie der innenpolitischen Schwierigkeiten Herr werde, auch alle wirtschaftlichen und außenpolitischen Schwierigkeiten meistern werde.

Diese Bewegung, die sich im Kampfe zusammengefunden habe und im Kampfe groß geworden sei, sei das Beste, was Deutschland aufzuweisen habe. Heute stehe die NSDAP gefestigter und stärker da wie jemals zuvor. Ihre inneren Kräfte und ihre äußere Stellung habe sich in den letzten Monaten gewaltig konsolidiert, ihre Organisation unerhört gehärtet. Das neue Deutschland, das von dieser Bewegung getragen werde, sei durch keine Macht mehr zu erschüttern. Wenn wir Nationalsozialisten stets bleiben, was wir sind und waren und uns stets der Quelle unserer Kraft bewußt bleiben: der Nationalsozialistischen Partei.

Gruß an die NSDAP Österreichs

Am Schluß der Führertagung wurde das folgende Telegramm an den Landesinspektoren Habicht und die NSDAP Österreichs abgeschickt:

„Heil Ihnen und Ihrem tapferen Verhalten. Die in Berlin verammelten Reichsleiter und Gauleiter der NSDAP grüßen Sie und die österreichische Partei. Wir gedenken in Achtung und Ehrfurcht aller Parteigenossen, die durch ein wahnsinniges System ins Gefängnis geworfen wurden unter Hinwegsetzung über jedes Recht und mit Unterzeichnung einer Verantwortlichkeit für Handlungen, für die Sie nicht verantwortlich sind.“

Einigung über die Junirats

London, 15. Juni.

Schatzkanzler Chamberlain gab nach Eintreffen der amerikanischen Antwort auf die englische Schuldennote im Unterhaus die Erklärung ab, daß die englische Regierung Amerika die Zahlung von 10 Millionen Dollar am 16. Juni angeboten habe und daß Präsident Roosevelt dieses Angebot im Geiste der Zusammenarbeit und ohne Beschränkung der Handlungsfreiheit beider Staaten angenommen habe.

Entgegenkommen der Auslandsgläubiger

London, 15. Juni.

Die Bepfehlungen mit den ausländischen Stillhaltegläubigern Deutschlands sind noch nicht beendet, aber, wie von unterzeichneter Seite verlautet, sind die Bankgläubiger bereit, in angemessener und befriedigender Weise Deutschland entlasten zu kommen.

2500 Verhaftungen

Die Dollufaktion gegen die österreichische NSDAP.

Nach einem Bericht der Deutsch-Österreichischen Tageszeitung sind im Verlaufe der großen Aktion gegen die NSDAP in ganz Österreich bisher ungefähr 2500 Personen verhaftet worden, von denen sich noch 1200 Personen in Haft befinden. Die Untersuchung wird durchweg wegen des Verdachts des Hochverrats geführt. Doch hätten die polizeilichen Erhebungen bisher keine Begründung dieses Verdachts ergeben. Die Kundgebungen für die Freilassung der verhafteten Nationalsozialisten dauern in den Bundesländern unvermindert an und nehmen in einer Reihe von Orten solche Ausmaße an, daß große Gendarmerieaufgebote die Ruhe wiederherstellen müssen.

Die Verhaftungen in Kärnten

Die Verhaftungen von Nationalsozialisten in verschiedenen Orten Österreichs dauern an. So wurden allein in Friesach in Kärnten im Laufe des Donnerstag 29 nationalsozialistische Führer verhaftet. In Krems und in Hallein kam es Donnerstag abend zu Kundgebungen gegen die Verhaftung von nationalsozialistischen Führern. Als die aus Salzburg eingeleitete Polizei mit Pfeisern empfangen wurde, griff sie zum Gummistock.

Nach Presseberichten aus Schladming in Steiermark ist es dem Obmann der NSDAP-Bezirksleitung, einem SS-Kommandanten und einem Sturmabteilungsführer gelungen, auf dem Transport zum Bezirksgericht Leoben den Gendarmen zu entkommen.

Offener Brief an den Bundespräsidenten

Der Landesleiter der NSDAP Österreichs, Alfred Prosch, über den das falsche Gerücht verbreitet war, daß er geflüchtet sei, hat an den Bundespräsidenten Miklas ein Schreiben gerichtet, in dem er gegen das Vorgehen der Regierung scharfen Protest einlegt und in Wahrung seines Amtes an den Gerichtspräsidenten des Bundespräsidenten appelliert. Das Schreiben wendet sich mit allem Nachdruck gegen die Ansicht der Regierung, daß in der Tätigkeit der österreichischen NSDAP, Hoch- und Landesverrat zu sehen sei und weist diese „schwer beschimpfende und vollkommen irrige Annahme auf das Leidenhafteste zurück. „Was Briefes, „ist offenkundiges Unrecht, das verbitternd wirkt und schließlich tiefe Empörung bei allen, die es betrifft, auslöst und das in seinem Fortbestand oder in weiterer Steigerung zu Zuständen führt, die wohl keiner, welcher Verantwortungsbewußtheit besitzt, wünschen oder billigen kann und die er daher vermeiden wissen möchte.“

2½ Jahre Gefängnis für Gereke

Das am Freitag im Prozeß gegen den früheren Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung Dr. Gereke verurteilte Urteil lautete:

Der Angeklagte Dr. Gereke wird wegen fortgesetzter Untreue im Falle der Verbandszeitschrift zu 2½ Jahren Gefängnis und 100 000 RM Geldstrafe, hilfsweise je einen Tag Gefängnis für je 1000 RM verurteilt. Im Falle Aufwandsentschädigung wird der Angeklagte Dr. Gereke freigesprochen, im Falle Hindenburg-Ausfluß wird das Verfahren auf Grund des Gesetzes über Straffreiheit vom 20. 12. 32 eingestellt.

Der Angeklagte Freygang wird wegen Beihilfe zur fortgesetzten Untreue im Falle Verbandszeitschrift zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, im Falle Hindenburg-Ausfluß wird das Verfahren auf Grund des Gesetzes über Straffreiheit vom 20. 12. 1932 eingestellt.

Beiden Angeklagten wird die bisher erlassene Untersuchungshaft auf die zuerkannte Strafe angerechnet. Die Kosten des Verfahrens werden, soweit Freispruch und Einstellung erfolgt ist, der Staatskasse, im übrigen den Angeklagten Dr. Gereke und Freygang auferlegt.

Der Haftbefehl gegen Dr. Gereke wird aus den bisherigen Gründen und mit Rücksicht auf die Höhe der erkannten Strafe aufrechterhalten.

Aus der Begründung des Urteils

In der Begründung des Urteils erörterte der Vorsitzende zunächst die beiden Fälle, in denen das Gericht zu einer Freisprechung bzw. zu einer Einstellung des Verfahrens gekommen ist. Am

Falle der Aufwandsentschädigung

habe die Hauptverhandlung ergeben, daß die Organisation des Landgemeindevorstandes im wesentlichen dank der großen Arbeitskraft, der Initiative und auch eigener Geldopfer Dr. Gerekes aufgebaut und erhalten wurde. Gereke stand für seine damalige Tätigkeit eine Aufwandsentschädigung zu. Die Anlage wirkt ihm nun vor, er habe bei der Vorstandsmitgliedschaft den Eindruck erweckt, daß er seit der Gründung des Verbandes bis 1928 keinerlei Aufwandsentschädigung oder Gehalt bekommen habe, obwohl er tatsächlich hohe Beiträge entnommen hatte. Nach Überzeugung des Gerichtes ist das Geld von Dr. Gereke zu politischen Zwecken entnommen und verbraucht worden. Abgesehen davon, daß eine Bestrafung schon aus dem Grunde der Verjährung nicht erfolgen konnte, ist das Gericht im Falle Aufwandsentschädigung zu dem Schluss gekommen, daß Dr. Gereke ein Betrag nicht nachzuweisen sei. Zum

Falle Hindenburg-Ausfluß

erklärte der Vorsitzende, daß Gereke auch hier nach Überzeugung des Gerichtes das Geld für politische Zwecke verwenden wollte. Bezüglich der 20 000 RM für Frau Beck bzw. seinen Onkel Schmidt befindet Gereke, daß die Entnahme auf einem Büroverlehen beruht. Das Gericht hat diesen Angaben Glauben geschenkt. Da die Tat vor dem 1. 12. 1932 begangen sei, sei auf Grund der Amnestie vom 20. 12. 1932 im Falle des Hindenburg-Ausflusses auf Einstellung des Verfahrens zu erkennen. Zu dem

Fall Verbandszeitschrift

betonte der Vorsitzende, die Behauptung Gerekes in der Hauptverhandlung, um die Jahreswende 1924/25 Eigentümer der Zeitschrift geworden zu sein, widerspreche den Gereke vollkommen bekannten Tatsachen. Ihm als Juristen hätte es vollkommen klar sein müssen, daß zur Übertragung des Eigentums an der Verbandszeitschrift andere Mittel erforderlich waren, als eine Treuloseigkeit, die als einzig zu bezeichnen sei. Gänzlich unerheblich ist dabei die Tatsache, daß einzelne Mitglieder des Verbandes Gereke als Eigentümer der Zeitschrift betrachtet haben. Im Gesamtvorstand erklärte der Vorsitzende, hatte bis zu diesem Prozeß niemand etwas von einer Eigentumsübertragung erfahren. Gereke war also nach dem Willen der Verbandsorgane der Treuhänder. Zu Unrecht hat er daher die aus der Zeitschrift fließenden Gelder für sich und seine persönlichen Zwecke verwandt. In diesem Verhalten Dr. Gerekes liegt Untreue. Bei der

Strafzumessung

wirkte strafverhelfend für Gereke, daß er ein ihm alleseitig uneingeschränkt entgegengebrachtes Vertrauen in unerhörter Weise mißbraucht hat. Gerekes Handlungen sind deshalb

besonders verwerflich, weil in wichtige Teile unserer Volksgenossen, gerade die Landbevölkerung, die Bauern, in ihrem Vertrauen zu der leitenden Persönlichkeit ihres Verbandes in schwerster Weise getäuscht worden sind. Als strafmildernd kommt dagegen in Betracht, daß Gereke in seinem Wirksamkeit mit Fleiß und Erfolg tätig war. Zur Zeit einer langwierigen Regierung hat er sich auf nationalem Boden gestellt und dadurch seinen Posten als Landrat verloren. Insbesondere hatte das Gericht unter diesen Umständen keine Veranlassung, dem Antrag der Staatsanwaltschaft auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte zu entsprechen.

Steigender Ausfuhrüberschuß

Der deutsche Außenhandel im Mai.

Im Mai sind die Außenhandelsumsätze, die sich im April stark vermindert hatten, wieder gestiegen. Die Einfuhr hat von 321 Millionen RM auf 333 Millionen RM, d. h. um rund 4 Prozent zugenommen. Da der Gesamtwertschmittelswert der Einfuhr noch etwas rückgängig war, ist die mengenmäßige Zunahme noch etwas größer, als die Entwicklung des Einfuhrwertes zum Ausdruck bringt. Die Erhöhung der Einfuhr ist zum Teil als Rückwirkung auf die übermäßig starke Schrumpfung im April zu erklären.

Die Ausfuhr hat von 382 Millionen RM im April auf 422 Millionen RM im Mai, d. h. um 40 Millionen RM zugenommen, eine Steigerung, die über den saisonüblichen Umfang hinausgeht. Die Handelsbilanz schließt im Mai mit einem Ausfuhrüberschuß von rund 89 Millionen RM gegen 61 Millionen RM im Vormonat ab.

Seelforge im Arbeitsdienst

Ein Schreiben Bodelschwinghs an Seelke.

Zur Frage der Seelforge im Arbeitsdienst hat Reichsbischof Dr. von Bodelschwingh an Reichsarbeitsminister Seelke ein Schreiben gerichtet, das neben der grundsätzlichen Forderung ein bis ins einzelne gehendes praktisch-organisatorisches Programm enthält.

Jede Arbeitsdienstabteilung soll mindestens einen Seelforger erhalten. Als Arbeitsdienstseelforger kommen nicht nur Theologen, die im Vorbereitungsdienst stehen, sondern auch geeignete Laien, Diakone, Volkskommissionäre, Junglehrer und andere in Frage. Die Kirche würde die von ihr ausgesuchten Leute zum Besuch der geistlichen Führerschule vorschlagen. Die Vorgesetzten müssen daher die für die Arbeitsdienstführer notwendigen Voraussetzungen erfüllen.

Reichsführerschule der NSDAP

Im Beisein Adolf Hitlers eingeweiht.

Berlin, 17. Juni.

In den Räumen der früheren sozialdemokratischen Bundeschule des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Bernau fand Freitagmittag in Anwesenheit des Reichstagspräsidenten die Einweihung der neuen Reichsführerschule der NSDAP statt. Die Stadt Bernau hatte reichen Flaggenschmuck angelegt, auch die am Wege nach Bernau liegenden Dörfer waren festlich geschmückt. Der Kanzler wurde auf seiner Fahrt und in Bernau mit großem Jubel empfangen. Auf den Straßen hatten die SA, SS, der Stahlhelm und andere nationale Verbände sowie die Schuljugend Aufstellung genommen.

Der Kanzler traf mit seinem Stabe gegen 12 Uhr ein und wurde vom Schulungsleiter Dr. Schreyer, dem Schulungsleiter Godes und dem stellvertretenden Schulungsleiter Maierhof und den Spitzen der Behörden begrüßt. Der Reichstagspräsident besichtigte die Schule und hielt in der Aula eine Ansprache an die Schüler der Reichsführerschule. Er betonte, was in wenigen Wochen sich angebahnt habe, werde nun von einiger Dauer sein. Bisher sei das Volk zerrissen gewesen. Die Zusammengehörigkeit habe gefehlt. Das sei ein fürchterliches anergenes Erbgut des deutschen Volkes gewesen. Nunmehr werde der Nationalsozialismus ein Volk und ein Reich schaffen. Das Jahr 1933 sei nur ein Beginn. An der jungen und der kommenden Generation sei es, nun das zu vollenden, was jetzt begonnen sei.

Dann fand eine Besichtigung der Standarte 208, die vor der Reichsführerschule aufgestellt genommen hatte, statt.

er mal auf dem Dom gesehen, wie so ein wilder Kert ein lebendiges Meerfischchen fragte, und der Rite Bohn fragte, ob dort in Afrika alle Menschen ohne Unterschied nach herumgingen. Für einen anständigen Menschen müßte das doch sehr gerühmt sein. Der alte Ketelsdorf aber bemerkte, sie hätten hier in Lenzburg auch einen, der in Afrika gewesen, den Herrn Hauptmann Rabenhainner von der dritten Kompanie, und ob er dem da drüben wohl zufällig begegnet wäre?

Da sprang der lange Heinrich auf und seine Augen blühten. „Was, mein alter Chef aus Klimatinde? Der ist hier? ...“ Und er begann ein langes Loblied auf den kleinen Rabenhainner, wie er immer der erste voran gewesen wäre, wenn ihn auch das Fieber schüttelte, wie er mit seinen Leuten jede Not und Entbehrung geteilt hätte, damals, in jenem wilden Aufstandsjahr. Und ganz schlicht erzählte er, wie es ihm vergönnt gewesen, dem verehrten Chef alle Fürsorge und Treue zu vergelten.

„Wir hatten wieder einmal so einen von den aufrührerischen Königen gefangen genommen, den Mareale von Klimatinde. Das heißt, König ist ein hübscher viel gesagt auf diese dreidigitale Kerle, so was wie Dorfknechten sind sie, nur mit dem Unterschied, daß sie das Recht haben, ihren Untertanen die Nasen und Ohren abzuschnitten, was bei uns wohl nicht erlaubt ist. Also es ging nun an die Unterhandlungen, wieviel Ochsen der König zu bezahlen hätte für seine Aufrechterhaltung, und daß er schwören müßte, sich nie mehr wieder gegen die deutsche Oberhoheit zu empören. Das nennt man eine Schauri abhalten, und es ist eine langweilige Geschichte, weil alles von einem Dolmetscher hin und her überlegt werden muß. Na, schließlich war alles in Ordnung. Der König hatte geschworen und fristete auf Befehl des Chefs seine Wachen zurück. Und gerade, wie der Oberleutnant Rabenhainner ihm die Hand geben wollte zum Abschied, schreit hinter uns im Lager eine von den gefangenen Frauenjüngern auf, so gräulich und schrecklich, daß wir uns alle umdrehen. Das aber war eine geheime Verabredung gewesen, eine niederträchtige Verräterei, um uns Weiße hinterlistig umzubringen.“

Zum Glück ist ich im Umkreisen, gerade noch so im letzten Augenwinkel, daß dieser König eine Bewegung machte, und da schämte ich mich auf eins dazwischen, der Spieß, den er unsern Chef in den Leib rennen wollte, sog an die Seite, und

Kostoder Universitätskonflikt

Wegen Verbots einer Studentenversammlung.

Kostod, 17. Juni.

Donnerstagabend eine Vollversammlung der evangelischen Studenten einberufen, auf der der Reichsleiter der evangelischen Christen, Hoffenfelder, sprechen sollte. Diese Versammlung wurde vom Rektor und Senat der Universität mit der Begründung verboten, daß sie dem vereinbarten Bürgerlichkeitsvertrag widerspreche und daß die Erregung innerhalb der Universität zu der Befürchtung Anlaß gebe, daß Ruhe und Ordnung gestört werden könnten.

Als Protest gegen dieses Verbot besuchten die nationalsozialistischen Studenten nicht die Vorlesungen. Da die SA-Führung bekanntgeworden war, daß Protokollare der evangelischen Studenten für ihre Zwecke ausnutzen wollten, schienen die SA-Studenten im Dienstzug, um gegen die Störungen von vornherein zu unterbinden. Die evangelischen Universitätsgebäude und das Institut für Theologien wurden durch starke Patrouillen gesichert. Daraufhin wurden den auf Anordnung des Rektors die Vorlesungen an der Universität eingestellt.

Das Verbot der Versammlung der evangelischen Studenten wurde später durch den Ministerpräsidenten des Reiches aufgehoben.

Halbmaß am Tage des Verfallers Diktats

Berlin, 16. Juni.

Die Reichsregierung hat den Länderregierungen die Anregung gegeben, den 28. Juni als Tag der Unterzeichnung des Verfallers Diktats durch besondere Veranstaltungen und Kundgebungen zu begehen, deren Ausgestaltung den Länderregierungen überlassen wurde. Angeichts der Bestimmungen eine so große schicksalhafte Bedeutung für das deutsche Volk bekommen hat, sind die Länderregierungen ersucht worden, dafür Sorge zu tragen, daß am 28. Juni die Flaggen auf Halbmaß gesetzt werden.

Letztland gibt nach

Berlin, 17. Juni.

Der lettische Außenminister hat dem Außenminister Freiherrn von Neurath in London die bindende Erklärung abgegeben, daß die lettische Regierung mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln jeden Boykott gegen deutsche Waren verhindern und jede Boykottpropaganda unterbinden wird. Ferner hat die lettische Regierung gegenseitige Maßnahmen gegen die Veranstalter der Versammlung in dieser Organisation, in der der Boykottbeschluss gefaßt worden ist, eingeleitet. Die deutsche Regierung wird daraufhin die Einfuhr lettischer Butter wieder zulassen.

Französisch-amerikanische Differenzen

In der Stabilisierungsfrage.

Der 5. Tag der Weltwirtschaftskonferenz brachte keine der grundsätzlichen Entscheidung. Man nimmt aber an, daß die Anwesenheit so zahlreicher Staatsmänner der verschiedenen Länder die Möglichkeit gibt, daß in internen Besprechungen die verschiedensten schwebenden Probleme behandelt und vorbereitet werden. Der zum Vorigen bei der Finanz- und Währungskommission ernannte amerikanische Delegierte C. O. erklärte u. a., daß der amerikanische Standpunkt über die Wiederherstellung der finanz- und währungspolitischen Ordnung in der Welt gegenüber der französischen Auffassung keine wesentlichen Unterschiede zeige.

In der Nachmittagskassierung traten jedoch zwischen den französischen und amerikanischen Vertretern ernsthafte Meinungsverschiedenheiten auf. Sie wurden hervorgerufen durch die Weigerung der amerikanischen Regierung, dem durch die Tagung abgeschlossenen Stabilisierungsabkommen ihre Zustimmung zu geben. Frankreich besteht darauf, daß die Stabilisierungsfrage geregelt sein muß, bevor die anderen Angelegenheiten in Angriff genommen werden.

Die französische Delegation fürchtet, daß Amerika Stabilisierungshoffnungen erweckt hat, die es im Augenblick nicht erfüllen will. Der Finanzausschuß ist bekanntlich auch Deutschland vertreten.

Die Sporckischen Jäger

Roman von Richard Schwanau
Copyright 1931 by Richard Schwanau Berlin 30
(32. Fortsetzung.)

Er hatte nämlich für die Schutztruppe kapituliert, weil ihm der Sinn schon immer in der Ferne stand. Von der seltsamen Natur erzählte er, die so ganz anders wäre als zu Hause, von den schwarzen Menschen, die nach herumlaufen, wie der liebe Gott sie erschaffen hatte, von Märchen in heißem Sonnenbrand und kalten Nächten, während um das Lager die Wilden gleich Wölfe heulten und vergiftete Pfeile durchs Dunkel flogen. Ein seiner Ritz nur, und man war ein stiller Mann! ... Oder die Kolonne jog in langer Reihe dahin, einer hinter dem andern auf dem schmalen Nagerpfad in manns-hohem Gras. Und plötzlich hörte einer auf, ein scharfer Speer steckte in seinem Rücken! Von Glück konnte er sagen, wenn der Speer gleich tödlich war! ... Da kam es einem finstlich vor, wenn die Brüder darüber von Faber sprachen bei einem Herbstfeuer, der die Wasser des Witenfusses durcheinanderwarf. Gegen die Wellen konnte man sich wehren, aber gegen einen Pfeilschuß aus dem Hinterhalt war man machtlos. Bernau so wie bei dem Fieber. Wochentag tat man gesund seinen Dienst, auf einmal fiel es einen an, ganz unversehens, man trug hohle Wunden und glänzende Augen, die Glieder wie Blei, aber an Biegen war man nicht zu denken. Vorwärts, solange es ging, war man zusammengebrochen, war verloren. Hinter den leuchtenden Menschen kam die Wildnis, die bestialischen Schatale und die Schwarzen, die oft schlimmer waren als die Tiere ...

Heinrich Kremzow erzählte schmutzlos, wie ihm der Schnabel gewachsen war, nicht von einer einzigen Heidenkatze mußte er zu berichten, bei der er eine Rolle gespielt hätte. Um so stärker aber war der Eindruck bei den Jägern. In den matten Augen da drüben leuchtete es auf, und die alten Fährtenreiter rings um den Tisch trachteten vor Aufregung mit den Fingergelenken. Der alte Traugott Claassen meinte, mit diesen schwarzen Menschenbrüdern müßte man sich überhaupt nicht einlassen, denn sie hätten keine Manieren. In Samburg hätte

ich nun mit dieser Bestie aus Rügen, aber es war ein barmherziges Stück Arbeit, denn sie glühten einem wie ein Mal durch die Finger, wegen dem vielen Del, womit sie sich immer einfärbten. Aber zuletzt triegte ich ihn doch so handgerecht, daß ich ihm die Faust zwischen die fahnen Augen setzen konnte. Der Herr Oberleutnant Rabenhainner aber sagte: „Recht so, Kremzow! Mit diesem Gehirnfansen wird er keine Schleichigkeiten mehr ausbrüten.“

Die alten Fährtenreiter drückten die Fäuste zusammen, als täte es ihnen grimmig leid, nicht dabei gewesen zu sein. Der neue Geselle hatte im Handumdrehen ihre sonst so schweren Stühle so aufregender Unterhaltung, wenn sie nächstmal weite mit ihm zum Fischen fuhren. Aber leider war es nicht so aus, als wenn er längerem Einstand nehmen würde im Sengburger Fährtenhofe. Die alte Ketelsdorfin feste nach, wie ihr hochmütiges Gesicht auf, und die Wile sah wieder ganz leuchtend aus, als müßte sie nicht, weshalb der Heinrich Kremzow bei ihrem Vater in Lohn und Arbeit getreten wäre. Na, da half auch nicht viel, daß der Meister Ketelsdorf vor Wut über seine Weibseute einen roten Ropf kriegte. In seinem eigenen Hause hatte er gar wenig zu sagen, nur draußen auf dem See, vor den Wellen und Knechten, konnte er den Mund aufreißen ...

Danach geriet das Gespräch ins Stoden, nach der Fährtenreiter des Einfandes war es Zeit, wieder zur See zu gehen, im Fährtenreiter reißt die Arbeit nicht auf. Ein Teil der Knechte mußte an die Stellsäge, die andere, sechs Mann hoch, an die Nachschifferei mit dem Sommergarn, und der Rest an die Altschifferei.

Als der lange Heinrich mit dem schweren Lederhosen vor den Knien in den Kahn steigen wollte, stand die braune Wile auf dem Steg. Aber sie sah an ihm vorbei, sprach mit dem alten Traugott Claassen, erinnerte ihn, daß für das Offizierskino zu Sonntag acht Pfund Mittelschale zu liefern waren, und Heinrich Kremzow glaubte zu wissen, daß das nur ein Bormund war. Sie wollte von ihm angedeutet sein, aber der Scheinbar ganz nebenher, wie es ihm denn in Lenzburg so im allgemeinen gefiele.

(Fortsetzung folgt)

Evangelberg, den 17. Juni 1933

Wendanten zum Sonntag

„Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat!“ — Nicht uns selber dürfen wir leben, noch viel weniger uns ausbeuten, sondern für die andern sollen wir leben, ihnen sollen wir dienen, und dienen heißt für andere da sein, Zeit, Kraft, Geld, Herz für sie haben. „Dies Dienen ist ein priesterlicher Beruf, ein göttlich Werk und durch seine tiefinnige Betrachtung und Wissenschaft wird die Seele so Gott ähnlich und Christus verwandt, wie durch das Dienen in Christi Nachfolge.“ „Dienet einander!“ Da steht der vor uns, der nicht gekommen ist, daß er sich dienen lasse, sondern, daß er diene, der von sich sagen konnte: siehe, ich bin unter euch wie ein Diener, der sich für uns zu Tode gegeben hat und dem Dienen für alle Zeit seinen Adel und seine Reize gegeben hat. Aber es muß eben das rechte Dienen sein, das Dienen in Christi Nachfolge. Nur wer in seinen Mitmenschen eigentlich nicht die Menschen, nicht diese gleichgültigen, manchmal so armenigen, vielleicht durch ihre Lebensführung sogar abstoßenden Menschen sieht, sondern in geistigem Bild hinter ihnen und in ihnen Christus sieht, der ihr Haupt, ihr Schutzherr, ihr Erloser ist, nur der kann alles Trennende überwinden und ihnen recht dienen.

Ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat! Denn das ist dem Apostel über alle Zweifel erhaben, daß jeder eine Gabe, jeder seine Gabe erhalten hat. Sie mag groß oder klein sein, sie mag auf dem geistigen oder dem körperlichen Gebiet liegen, aber ohne eine Ausrüstung hat Gott seinen Menschen ins Leben entsandt. Es kommt nur darauf an, ob wir diese uns eigentümliche Gabe erkennen und pflegen und ausnützen. Die Schrift darf uns nicht vergeblich ermahnen: erwerbe die Gabe, die in dir ist, und wenn du sie erwerbst hast, dann brauche sie auch zu gemeinem Nutzen. Wir dürfen unter Tugend nicht vertragen. Wer da weiß, Gutes zu tun, und tut es nicht, dem ist es Sünde. Wir sind ja Haushalter, nicht mehr, aber auch nicht weniger. Wir sind ja Menschen, die ein fremdes Vermögen verwalten, über dessen gewissenhafte Verwaltung sie ihrem Herrn Rechenschaft schulden. Wir stehen unter dem Geheiß der sittlichen Verantwortung. Man sucht nicht mehr — aber auch nicht weniger — an einem Haushalter, denn daß er treu erfinden werde. Die Treue steht zuerst, zuletzt im Himmel und auf Erden. So dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes!

× Mütterberatung Mittwoch, den 21. 7. 1933 in der alten Schule (Kirchplatz Nr. 130). Alle Mütter mit Säuglingen und Kleinkindern sind eingeladen. Beratung unentgeltlich.

+ Liebenbachbad. Der Betrieb im Liebenbachbade ist erfreulicherweise ein recht guter. Es gibt auch nichts gesünderes und gesünderes, als Wasser, Sonne, Licht und Luft auf den freien Körper einwirken zu lassen. Die Wassertemperatur schwankt zwischen 18 und 20 Grad, so daß sich selbst der verdorrteste Körper dem Wasser anvertrauen kann.

△ Fischsterben. Gekern ist in der Pfaffe wieder ein großes Fischsterben beobachtet worden. Die Befitzer der Fischerei schätzen den Schaden auf mindestens 2 Zentner.

× 3. Regimentstag ehem. 167er in Kassel. Die Wiedererlebungsfeier im Juni ds. Jrs. rückt näher. An alle ehem. 167er in Stadt und Land ergoht nochmals der Ruf: „Auf zum großen Treffen am 24 bis 26. Juni in der alten Garnisonstadt Kassel“. Das vom Festausschuß aufgestellte Programm wird allen Festteilnehmern die Sorgen des Wagnis für einige Stunden vergessen lassen. U. a. sind geplant: 24. Juni abends Kommerz in den Stadtpark, 25. Juni vorm. Festgottesdienst und „Helbenburg am Denkmal der ehem. Kaserne des Regiments, Frankfurterstraße, anschließend Festzug, nachm. Festakt in allen Sälen der Stadthalle, unter Mitwirkung der Kameraden der ehem. Regimentskapelle. Am Montag vorm. Verbandstagung, ansl. Besichtigungen. In dankenswerter Weise hat die Reichsbahn die Benutzung von Sonntagssüdkraftarten im Umkreis von 250 km genehmigt. Abzug ab 24. Juni 1 Uhr, Rückfahrt nur spätestens am 26. Juni bis 24 Uhr angetreten sein. Viele Meldungen liegen bereits vor. Soll aber dem Fest ein voller Erfolg beschieden sein und die mühselige Arbeit der Auskünfte gelohnt werden, so ist eine starke Beteiligung der ehem. Regimentskameraden erforderlich. Der Festbeitrag von 1.50 M. für alle Veranlassungen ist der Not der Zeit angras. Kameraden, beweist durch euer Erscheinen, daß ihr gewillt seid, im Frühling der nationalen Wiedergeburt unseres Volkes und Vaterlandes unter den alten ruhmvollen Fahnen schwarz-weiß-rot für die Wehrhaftmachung unseres Volkes und im Kampfe gegen die Kriegsschuldfrage tatkräftig mitzuarbeiten. Erscheint daher in Massen. Der 3. Regimentstag soll Zeugnis ablegen, daß das einstmalige Holze Regiment und mit ihm der Geist der Treue und Opferwilligkeit noch leben. Darum letztmalig die Bitte: „Macht Euch frei für den 24. und 25. Juni“. Anstunft erteilen: Major a. D. Seedorf, Kassel, Mollweg 4. Oberfeuerleiter Heinrich Böding, Rönthelstraße 129 1/2.

Merke! Neuigkeiten

Am Kaiserlich vom Bish erschlagen. Die 32jährige Fabrikantengattin Rudolf Weichlin — eine gebürtige Berlinerin — und der zu Gast bei der Familie Weichlin weilende Prediger der evangelischen Christengemeinde in Karlsruhe, Wilhelm Lutenberger, wurden während eines schweren Gewitters, als sie unter einem Baum im Garten Rast machten, vom Bish tödlich getroffen.

Unterhaltungen beim Freidenkerverband. Die Vorstandsmitglieder des Deutschen Freidenkerverbandes Sievers und Graul sind seit einigen Tagen unter Mitnahme der Verbandskasse von 700 000 RM. flüchtig. Sie werden gesucht.

Wilderer erschossen. Bei einem Rastlager wurde ein junger wegen Wilderns bereits vorbestrafter Mann namens Siegel aus Rast von zwei Beamten der Oberförsterei Zell beim Wildern ertappt. Als er nach Aufforderung, sich zu ergeben, kein Gehör in Anschlag brachte, wurde er von den Beamten, die in Notwehr handelten, erschossen.

ballon. Deutschlands größter Freiballon Barich von Sigsfeld startete Freitag früh von Bitterfeld zu einer wissenschaftlichen Höhenfahrt. Es wurde versucht, den von Prof. Schilling-Berlin vor dem Kriege aufgestellten Freiballonhöhenrekord von 10 800 Metern zu überbieten. Der Ballon ist nach dreistündiger Fahrt in der Nähe von Meuselwitz glücklich gelandet. Das Ergebnis des Fluges ist noch nicht bekannt.

Grippeepidemie in einem spanischen Dorf. Nach Meldungen aus Madrid ist in einem Dorf der Umgebung von Cuenca eine starke Grippeepidemie ausgebrochen, die seitliche Begleitererscheinungen aufweist. Viele Erkrankte sind von einer mit Lähmungserscheinungen verknüpften Gehirnzentrierung befallen worden. Bisher sind von den insgesamt 2000 Einwohnern 30 gestorben.

Kredite für Arbeitsbeschaffung.

Vom Kreditausschuß der Deutschen Rentenbankkreditanstalt ist dem preussischen Staat ein Gesamtbetrag von rund 2,6 Millionen RM für Meliorationen, Brücken, Schleusen, Ufer- und Wegebauten zur Verfügung gestellt worden. Für ein Wegebauprogramm des Freistaates Baden wurde ein größerer Kreditbetrag bereitgestellt. Ein Darlehen von einer halben Million RM wurde zur Entwässerung und Kultivierung der rechtsrheinischen Moore auf einer Fläche von 20 Hektar bewilligt.

Hausgehilfinnen von der Arbeitslosenhilfe befreit.

Der Reichsfinanzminister hat jetzt auf Grund des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit bestimmt, daß die Befreiung des Arbeitsentgelts der Hausgehilfinnen von der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe ab 1. Juli d. J. in Kraft treten soll.

Neuf Führer des Deutschen Beamtenbundes.

In einer Führerwahl des Deutschen Beamtenbundes wurde der bisherige Leiter der Organisationsabteilung des Deutschen Beamtenbundes, Neef, zum Führer des Deutschen Beamtenbundes bestimmt. Reichsstatthalter Sprenger hat die Ehrenpräsidentenwahl des Führerrats des Deutschen Beamtenbundes übernommen.

„Deutsche Allgemeine Zeitung“ erscheint wieder.

Das Geheimen Staatspolizeiamt hat das Verbot der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ mit Wirkung vom 17. 6. ab aufgehoben.

Kommunistisch-marginalisierte Wählerkreise.

Von der Polizei in Straßburg wurde mit Unterstützung der SA und SS. eine umfassende Aktion gegen SPD- und KPD-Funktionäre durchgeführt. Insgesamt wurden 80 bis 85 Durchsuchungen von Wohnungen und Räumen vorgenommen. Rund 20 Festnahmen fanden statt. Es wurde festgestellt, daß in den Kreisen der SPD- und KPD. verurteilt wird, den ehemaligen Parteiapparat wieder aufzubauen, die marginalisierte Idee wieder durchzusetzen und die Regierung in Mißkredit zu bringen. Von den 20 Festgenommenen sind besonders der Landtagsabgeordnete Kirchmann und der bisherige Ratsherr Kortüm zu nennen.

Verbot der Badenwacht.

Der badische Innenminister hat die Badenwacht für den Bereich des Landes Baden aufgelöst und verboten. Wie die Pressstelle beim Staatsministerium hierzu u. a. mitteilt, hatte die nun aufgelöste Badenwacht jegliche lokale Einstellung zum neuen Staat vermissen lassen. Sie habe sich auch nicht gekümmert, ihrer gegen die nationale Bewegung ausgesprochen feindlichen Einstellung nach außen dadurch Ausdruck zu verleihen, daß sie das Horst-Wessel-Lied mit untergelegtem Text gesungen habe. Die Badenwacht sei eine ausgesprochene Kampforganisation des Zentrums gewesen.

Ein Direktor der Bubiag in Schußhaft.

Der Landrat des Kreises Liebenwerda hat gegen den Bergwerksdirektor Geiger von der Werksdirektion Müdenberg der Braunkohlen- und Brikettindustrie A.-G. einen Schußhaftbefehl erlassen.

Bombenattentäter noch nicht ermittelt.

Zu dem folgenschweren Bombenanschlag auf das Juweliergeschäft in Weidling erfährt der „Kampfruf“, daß der hierbei gebildete Juwelier Futtermeister im ganzen Stadtteil als Schürzenjäger bekannt war, so daß die Vermutung nahe liegt, es handle sich um einen Nachschuß. Von den im Zusammenhang mit den anderen Bombenanschlägen von der Polizei festgenommenen Personen befinden sich noch 9 zu weiterem Verhör in Haft. Doch gelangen die Nachforschungen bisher zu keinem Ergebnis.

Im Juli englisch-amerikanische Schuldenbefriedigungen?

In New York ist man ziemlich allgemein der Ansicht, daß der Zahlungseingang von weniger als 8 Prozent der fälligen Summe das Ende der bisher gültigen Zahlungsbedingungen bedeutet. Das Datum der in Aussicht genommenen englisch-amerikanischen Schuldenbefriedigungen hängt natürlich von den Arbeiten der Weltwirtschaftskonferenz in London ab. Immerhin bestehe die Möglichkeit, daß diese Unterredungen noch im Juli stattfinden.

Roosevelt Sieger in der Veteranenfrage.

An der Frage der Kürzung der Bezüge der Kriegsveteranen kämpfte der amerikanische Senat von morgens 11 Uhr bis nachts um 12 Uhr. In der Abstimmung wurde Roosevelts Plan mit 45 gegen 36 Stimmen angenommen, worauf das Repräsentantenhaus rasch wieder zusammentrat und das Gesetz gleichfalls annahm. Damit ist die Sonderberatung des Kongresses beendet und Präsident Roosevelt mit großer, bisher noch nicht dagewesener Vollmacht ausgerüstet. Nach der Annahme des Gesetzeswurdes ergreif Präsident Roosevelt selbst das Wort und dankte dem Kongress für die Unterstützung, die er der Regierung bei der Bekämpfung der Wirtschaftsdpression habe zuteil werden lassen.

Beschleunigte Neuwahlen

Auflösung der preussischen Landwirtschaftskammern.

Das preussische Staatsministerium hat in einer Verordnung die Auflösung der preussischen Landwirtschaftskammern beschlossen, die mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft tritt. Die zur Ausführung der Verordnung erforderlichen Bestimmungen erläßt der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, der insbesondere auch die Kommissare einstellt, die bis zur Konstituierung der neu gewählten Kammern die Geschäfte führen. Es ist ferner festgestellt, daß schon durch die Auswahl der Kommissare die notwendigen politischen Befriedigung in den interessierten Kreisen eingebracht wird. Bei der Neuordnung der Landwirtschaftskammern werden die Interessen des Landvolks voll zur Geltung kommen. Die Neuwahlen zu den Landwirtschaftskammern werden beschleunigt durchgeführt werden.

Wie wird das Wetter?

Die Bedeutung des Ungarntiefs für unser Wetter. — Regen, Gewitter, Schneefall im Gebirge.

Alta. Die für die laufende Woche prognostizierte Wetterveränderung — Regen, Gewitter und Abkühlung — stellt sich schon Ende voriger Woche von Osten her ein, als gegen die seit Pfingsten wesentlich höhere Luftmassen von Nordosten vordringen. Bei uns wurde wetterbestimmend ein über Ungarn aufgetretenes Tief, das vielleicht als Ausbuchtung des Sibiriatiefs zu betrachten wäre und seine Energie aufnehmend aus den großen Temperaturgegensätzen der nördlichen Kaltluft und der feinaltischen Heißluft (30—35 Grad morgens) schöpfe. Der wiederholte Luftmassenwechsel scheint nun beendet, die kühle Nordostströmung setzt sich immer mehr durch, so daß eine Beruhigung und allmähliche Besserung eintritt. Für die weitere Besserung spricht der allgemeine Druckanstieg in Europa, wodurch die mitteleuropäischen Tiefdruckreste völlig verschwinden werden, ferner der erneute Vorstoß des Nordhochs nach Nordosten, das jedoch durch die im hohen Norden vorüberziehenden Tiefdruckwellen gleichzeitig voraussichtlich mehr nach den Kontinenten verlagert wird. Die Ansichten sprechen für die Wiederkehr einer Schönwetterlage.

Dr. A. R.

Straffreiheit in Braunschweig

Beilegung des Stahlhelmskonflikts.

Braunschweig, 16. Juni.

Im Stahlhelmskonflikt in Braunschweig hat das braunschweigische Staatsministerium, da durch das Eingreifen der braunschweigischen Minister des Innern die Gefahr in der Nacht vom 27. zum 28. März beseitigt ist und durch die weiteren Maßnahmen die Ruhe und Ordnung in Lande Braunschweig aufrechterhalten sind, beschloffen, um die Herstellung der Volksgemeinschaft weiter zu fördern Straffreiheit zu gewähren, wobei aus Gründen der Gerechtigkeit kein Unterschied zwischen den beteiligten Stahlhelmführern und Reichsbannerführern gemacht werden konnte.

Das braunschweigische Staatsministerium erklärt jedoch bei dieser Gelegenheit ausdrücklich, daß es auf keinen Fall dulden wird, daß Organisationen im Lande Braunschweig bestehen, die die gegebenen politischen Verhältnisse innerlich nicht erkennen und die erlassenen Gesetze nicht achten.

Rekordfahrt der „Bremen“

Bremen, 17. Juni. Zu der jüngsten Rekordfahrt des Schnell dampfers „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd wir noch mitgeteilt, daß das Schiff mit der bereits gemeldeten Durchschnittsgeschwindigkeit von 28,14 Seemeilen in der Stunde die Reile vom Ambroge-Feuerstich nach Cherbourg-Reede auf dem zur Zeit nach internationalen Routenabmachungen zu befahrenden Tract von 3199 Seemeilen in vier Tagen, 17 Stunden und 43 Minuten zurücklegte. Di auf der ersten Heimreise vom Ambroge-Feuerstich bis Plymouth (Distanz 3084 Seemeilen) erzielte Durchschnittsgeschwindigkeit von 27,91 Knoten ist also um 0,23 Seemeile je Stunde verbessert worden.

Besuch Dr. Goebbels' in Hamburg

Hamburg, 17. Juni.

Reichsminister Dr. Goebbels besuchte am Freitag Hamburg. Auf dem Bahnhof hatten sich zur offiziellen Begrüßung seitens der Hamburgischen Regierung Polizeisenator Richter, Major Gutzeit als Adjutant des Reichsstatthalter und Regierungsdirektor Dr. Nordt eingefunden. Daran folgten die Gäste durch das Spalier nach dem Rathaus, wo der Minister zunächst dem Bürgermeister Dr. Burchard d. M. o. g. einen Besuch abstattete, der ihn aufs herzlichste begrüßte. Anschließend stattete der Minister dem Reichstatthalter Kaufmann einen Besuch in dessen Amtsräume ab. Um 11 Uhr fuhren Dr. Goebbels und der Bürgermeister nach dem Hause der Norddeutschen Rundfunk G. m. H. und um 11.30 Uhr wurde von den St. Pauli Landungsbrücken aus mit einer Staatsbaracke eine Rundfahrt durch den Hafen angetreten, an der sich neben dem Minister u seiner engeren Begleitung auch der Reichsstatthalter, der Bürgermeister, Staatssekretär Ahrens und weitere Behördenvertreter beteiligten. Die Fahrt ging durch die verschiedenen Hafenanlagen und dann elabwärts bis Teufelsbrücke, wo ein frühes Nachmittags im Hause von Bürgermeister Dr. Burchard-Mog ein Imbiß eingenommen wurde um 16.30 Uhr fand im Rathaus ein Presseempfang statt.

Im Rundfunkgebäude hielt Reichsminister Dr. Goebbels eine Ansprache über Aufgaben und Bedeutung d Rundfunks. Wenn das junge Deutschland dargestellt werden soll, sagte Dr. Goebbels, so gelte es in einer Form die künstlerische und kulturelle der Größe unserer Bewegung entspricht! Ich schäme es nicht, wenn man z. B. im Film SA-Männer über die Leinwand marschieren läßt und glaubt, allen künstlerischen Verpflichtungen entgehen zu sein haben Sie aber keine Angst, daß ich mit roher Hand in die komplizierte Gefilde des Rundfunks eingreife!

Heller der Margiten

Die gefährliche Bahnstrecke.

Prag, 17. Juni.

„Marodny Politika“ findet es bedenklich, daß sich d Bahnstrecken Eger—Vöcklabruck und Zittau—Reichenberg in reichsdeutscher Verwaltung befinden, und b gründet diese lebhafte Stellungnahme damit, daß durch d reichsdeutsche Beamtenpersonal „nationalsozialistischer Ge in die tschechoslowakische Eingang fände“. Die tschechoslowakische Defektivität könne sich nicht damit abfinden, d auf dem Egerer Bahnhof reichsdeutsche Eisenbahnbeamten Dienst machen! Es erscheine zweckmäßig, die genannten Strecken in tschechoslowakische Verwaltung zu übernehmen. Wie die offizielle, gutinformierte „Rizova Novina“ m det, steht das Verbot von nahezu 100 reichsdeutschen Tagzeitungen, Wochenchriften und illustrierten Zeitdriften i mittelbar bevor. Darunter werden sich sämtliche nation sozialistischen Parteiorgane, aber auch andere große Tagzeitungen befinden, die in der Tschechoslowakei besond Verbreitung genießen. Die Maßnahme wird als eine i presselle gegen das reichsdeutsche Verbot von 66 tschechischen Zeitungen hingestellt. „Rizova Novina“ gibt sel zu, daß durch diese tschechoslowakische Maßnahme die ohn bin große Entfremdung zwischen beiden Nachbarnstaaten no weiter vertieft werden wird.



Unmöglich können Sie jedes Waschmittel erproben--

Bleiben Sie deshalb von vorn-
herin bei dem bewährten Persil
-damit fahren Sie immer gut!
Nicht umsonst heißt sein Wahl-
spruch schon seit 25 Jahren:

Persil Persil

Kriegerverein Spangenberg

Sonnabend, den 17. Juni 1933 abends 9 Uhr
findet im Saale „Grüner Baum“ eine

Mitgliederversammlung

Tagesordnung:
Unter anderem, Vortrag von Kamerad Lehrer Güter-
muth über Luftschutz.
Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Öffentliche Stadtverordnetenversamml.

Am Dienstag, den 20. Juni 1933, 20 Uhr,
(8 Uhr abends) findet im Sitzungszimmer des Rathauses
eine öffentl. Sitzung der Stadtverordnetenversammlung statt.

Tagesordnung:

1. Einführung und Verpflichtung der als Ersatz eintretenden Stadtverordneten Lepper und Kerfle.
2. Vereidigung der 1. Beigeordneten Jenner und Appell.
3. Beratung und Feststellung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1933.
4. Erlass einer Finanzordnung für die Stadt Spangenberg.
5. Abklärung der Rechnungen der städtischen Sparkasse für die Kalenderjahre 1931 und 1932.
6. Einrichtung einer 2. Polizeibeamtenstelle.
7. Beförderung des Stadtwaldes durch den Staat.
8. Austausch einer Grundstücksfläche am Hochbehälter der Wasserleitung der Stadt mit dem Lehrer Feinr. Kiel.
9. Verschiedenes.

Spangenberg, den 16. Juni 1933.

Aug. Siebert, Stadtv. Vorst.

Zum Wochenende auf nach Elbersdorf

bei Demme

Solide Preise — Reelle Ware. Ruhiger Aufent-
halt — kein Staub — kein Auto. Idyllisch, Dorf-
romantik, schöner Ausblick nach dem Schloß,
gepflegte Blumendekoration.

Sonntag: Neue Erdbeeren, frische Kirschen. Erstklassiges
Eis. Sonstige Erfrischungen.
Nehme bei Familienfeiern Bestellungen auf Eis
entgegen.

Demme Elbersdorf.

Firnis, Lacke, Farben

H. Mohr.

Zinkwaren.

Eimer, 22 cm	Mk. 0,75
" 24	0,80
" 26	0,85
" 28	0,90
Wanne, 30	1,05
" 50	2,05
" 60	2,80
" 70	3,50
" 80	4,75
" 90	6,50
Gießkanne 6 Ltr.	2,25
" 8 Ltr.	2,45
" 10 Ltr.	2,60
Einkochapparate	3,20

Hess. Lebensmittelhaus.

Inh. Stebenhausen & Delsenroth.

Spangenberg

Markt



Turnverein „Froher Mut“

Alle aktiven wehrsportfähigen Turner über 16 Jahre
wollen sich heute, Sonnabend, den 17. 6., 21 Uhr im
Vereinszimmer der Gastwirtschaft Appell einfinden.
Der Vereinsführer.

Ich bin 80 Jahre

alt und litt seit längerer Zeit
an Rheumatismus, Appetit-
und Schlaflosigkeit. Nach Ver-
brauch von 4 Flaschen Zinsser-
Knoblauchsaff fühlte ich mich
wie neu geboren.
H. Hache, Gutsausz. Großdorf.

Zinsser-Knoblauchsaff

wirkt appetitanregend, reinigt
Blut und Darm, schafft gesunde
Säfte und leistet bei Arterien-
verhärtung, zu hoch Blutdruck,
Wagen-, Darm-, Leber- und
Gallenleiden, bei Asthma,
Hämorrhoiden, Rheumatismus,
Stoffwechselstörungen u.
vorzeitigen Alterserscheinun-
gen gute Dienste.

Flasche Mk. 3.—,
Versuchsflasche nur
Mk. 1.—. In Apo-
theken u. Drogerien
zu haben, bestimmt
dort, wo eine Re-
zeption ausliegt. Ver-
langen Sie aus-
führliche Beschrei-
bung von

Dr. Zinsser & Co. Gm
Heilstrücker-Tees
Leipzig D 49

80000 Vorkontrollen über Zinsser-
Hausmittel (notariell beglaubigt).

Wir geben zu den billigsten
Preisen wegen Mangels
sofort ab:

- 1 neue Reformstühle
- 1 neues Herrenzimmer
- 3 kompl. Schlafzimmer
- 1 weiches Kinderbett
- 3 fast neue Damenfahräder
- 1 geb. Nähmaschine
- 4 neue Federbetten
- 3 geb. Federbetten
- 2 große Teppiche 3 x 4 m
- 200 Weinflaschen
- 1 neues eisernes Flaschen-
gefäß, einige Fische und
Beistellen
- 1 schwarzer Anzug
- 1 grauer Anzug fl. kariert.

Gleichzeitig ist ab 1. Oktober 33
eine Wohnung vermietbar

Gebäude Spangenthal,
Delmühle.

Vom Abbruch weiter abzugeben in kleine-
ren und größeren Mengen.

Backsteine, Falzriegeln, Chamottesteine
Kanthölzer: 13 mal 13, 14 mal 12, 14 mal 14, 15 mal 12, 15 mal 15
16 mal 8, 16 mal 14, 16 mal 16, 17 mal 13, 18 mal 9
18 mal 15, 21 mal 17, 22 mal 15, 22 mal 18, 22 mal 18
23 mal 19, 24 mal 12, 24 mal 20, 26 mal 17, 28 mal 15 cm
in Längen bis zu 12 mtr.
20 mal 24 mm, ca. 4—5 m lang
NP 16, 18, 20, 22, 24, 28 u. 30 in Längen v. ca. 5 mtr
eiserne 1 mal 0,90, 1,20 mal 0,78 u. 1,30 mal 0,78 m
eiserne 1,20 mal 2,15 mtr.
eiserne

L. BACHMANN
Abbruch der A. G. Müncheberger Gewerkschaft, Chamottewerk, Kassel,
Simmerhölzerstr. 102, Telefon 2319.

Wegen übler Nachrede

möchte ich richtig stellen:
daß die Verlobung meines
Sohnes Wlth. Wille mit
Frl. Lotte Brauns, von
meinem Sohn selbst ge-
löst wurde.

Frau Paula Wille.



Gesangverein „Liedertafel“

Sonntag Nachmittag 3
Uhr wucht. Gesangsstunde.
Kasteller.

Vollständiges Erscheinen un-
bedingt erforderlich.

Der Vorsitzende.

Kleinkaliber Schützenverein.

Sonntag morgen pünkt-
lich 7 Uhr

Übungsstunde
auf dem Schießstand.
Unentschuldigtes Fehlen
wird bestraft.

Der Vorstand.

2 schöne Wohnungen

mit je 1 Acker Land dazu,
sind in der Plantage sofort
billig zu vermieten.

Näheres bei
L. Salzmann.

Die zäh-harten, gefestigt geschügten
Bauernlob-Sensen
zählen mit Recht zu den allerbesten Senzen
langanhaltende, feine Schnittfähigkeit,
schöne passende Form, leichter Gang und
solide Ausarbeitung sind die Eigenschaften
der Bauernlob-Sensen, durch welchen sie den
Vorzug von allen anderen Sorten verdienen.
Nur echt mit obiger Schutzmarke
Zu haben bei
Georg Klein Spangenberg
Eisenhandlung.

Nur Sonnabend und Sonntag den 18. 6.
Hotel Heinz Vergnügungspark
für jung und alt.
Grosses Fliegerrad-Karussell, Schliesshalle
usw. erstklassige Musikkunterhaltung.
Es laden freundlichst ein
Die Besitzer.

KAUFEN SIE
sämtliche KLEINEISENWAREN von A—Z wie:
Anwärfe
Bänder
Chubbvorhangschlösser
Drahtspanner
Einlostecken
Fallen
Gartengeräte
Hämmer
Jätehacken
Käsehöhlen
Löffeln
Mauerkellen
Nothaken
Ofenrohrhänge
Pfannen
Quasten
Riegel
Schaufeln
Türriegel
Unterlegscheiben
Vogelrollen
Werkzeuge
X-Haken
Zangen
u. i. w.
NUR BEI
**GEORG KLEIN, EISENWAREN
SPANGENBERG**
Sie genießen billige Preise

Vorsicht beim Passieren von Bahnübergängen.
Zur Verhütung von Unglücksfällen auf Eisenbahn-
übergängen mache ich allen Wagenführern zur Pflicht, bei
der Benutzung von Bahnübergängen die größte Vorsicht
zu gebrauchen, da bei Unachtsamkeit die sowohl ihr eigenes
Leben gefährden, als auch sich einer erheblichen Bestrafung
auf Grund des § 316 Str. G. B. aussetzen.
Spangenberg, den 15. Juni 1933.
Der 1. Bürgermeister als Ortspolizeibehörde, Rottler

Stand der Gemeindeangelegenheiten.
Bei Beratung des Vorschlags der Einnahmen und
Ausgaben (Haushaltsplan) für das Rechnungsjahr 1933
in der öffentlichen Stadtverordnetenversammlung am Dienstag,
den 20. Juni 1933 20 Uhr (8 Uhr abends) wird über
den Stand der Gemeindeangelegenheiten Bericht erstattet.
Spangenberg, den 16. Juni 1933.
Der Magistrat, Rottler, 1. Bürgermeister.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, den 18. Juni 1933
1. Sonntag nach Trinitatis.
Gottesdienst in:
Spangenberg.
Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Höhnndorf
Vormittags 11 1/2 Uhr: Rimboger Gottesdienst
Elbersdorf.
Vormittags 9 Uhr: Lesegottesdienst
Schnellrode.
Nachmittags 1 1/2 Uhr: Pfarrer Höhnndorf
Pfarrbezirk Weidelbach:
Vortereode 9 Uhr:
Weidelbach 11 Uhr:
Bischhofferode 1 Uhr:
Pfarrbezirk Pöffe:
Pöffe 10 Uhr:
Pöffe 1 Uhr:
Pfarrer Dr. Bachmann
Witar Hilmes

Mein Garten

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Obstbau in Gefahr

Die San José-Schildlaus in Europa

Unerwünschte Folgen des internationalen Pflanzenaustausches

Seit einigen Jahren haben wir einen der schlimmsten Schädlinge des Obstbaues, die San José-Schildlaus, in Europa und zwar in Ungarn und Österreich, also in unserer nächsten Nachbarschaft. Im Jahre 1931 wurde sie von einer Siedlergesellschaft, die sich in der Gegend von Wien niedergelassen hatte, nach Europa eingeführt. Sie wurde als ein nützliches Insekt, das die Bäume vor der Verbreitung von Schädlingen bewahrt, in die Gärten und Landwirte gebracht. Die Schildlaus ist ein sehr kleines, rundes, braunes Insekt, das sich auf den Ästen und Blättern der Bäume aufhält. Sie ist sehr hartnäckig und kann sich sehr leicht von einem Baum auf einen anderen übertragen. Sie ist auch sehr fruchtbar und kann sich sehr schnell vermehren. Die Schildlaus ist ein sehr gefährliches Insekt, das den Obstbau in Europa in Gefahr bringt. Sie ist ein sehr gefährliches Insekt, das den Obstbau in Europa in Gefahr bringt. Sie ist ein sehr gefährliches Insekt, das den Obstbau in Europa in Gefahr bringt.

Im Hinblick auf die Gefahr der Einschleppung der San José-Schildlaus nach Deutschland ist es dringend geboten, dem Vorkommen von Schildläusen auf Obstbäumen erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen, zumal der Schädling infolge seiner Kleinheit — das Weibchen ist etwa 1,3 Millimeter lang und etwa 1,1 Millimeter breit, das Männchen 0,85 Millimeter lang — zu Beginn seines Auftretens leicht übersehen wird. Man achte daher sorgsam auf das Vorhandensein schuppenartiger Schilder auf Zweigen, Ästen und Stämmen, wenn sie bereits zahlreich auftreten und einen trübseligen Belag bilden. Wenn gleichzeitig eine gelbe Aste absterben oder — bei Steinobst — Gummifluss zeigen, wird die Anwesenheit von Schildläusen nicht lange verborgen bleiben; man achte auch besonders auf die Früchte, da sie durch die runden, deutlich abgeflachten roten Flecke im Umkreis der Schilder besonders auffällig sind; untersucht man in solchen Fällen die Rindehöhlen und Stielgruben mit der Lupe, wird man meist auch die Schildläuse finden.

Alle genannten Anzeichen beweisen jedoch noch nicht das Vorliegen von Befall durch die San José-Schildlaus, sondern gelten auch für das Auftreten anderer Schildlausarten aus der Gruppe der Diaspiden. So können rote Flecke auf Äpfeln und Birnen nicht nur von der San José-Schildlaus herkommen, sondern auch von zwei einheimischen Schildlausarten: der aulnformigen Schildlaus und der roten Obstbaumschildlaus. Die einzige sichere Methode zur Unterscheidung der San José-Schildlaus von ähnlichen Schildlausarten ist die mikroskopische Untersuchung des Hinterleibesrandes erwachsener Weibchen. Verdächtige Schildläuse sind der zuständigen Hauptstelle für Pflanzenschutz zur Bestimmung einzusenden, um einer weiteren Verbreitung vorzubeugen, nur in Blechschalen, die mit Leinwandstreifen verklebt sind.

draußen stehenden Oleander unter Dach, damit er nicht dem Regen ausgebleicht ist. So wird man seinen Oleander am ehesten zum Blühen bringen.

Blumen im Heim

Das Gießen im Sommer

Während im Winter die Zimmerpflanzen häufig zu oft begossen werden, geschieht dies im Sommer leicht zu sparsam. Aus verschiedenen Gründen brauchen sie im Sommer viel mehr Wasser: an warmen Tagen verdunstet die Pflanze mehr als an kühlen — trockene Luft entzieht ihr mehr Feuchtigkeit als mit Wasserdruck getätigte — ein sonniger Standort führt zu stärkerem Wasserverbrauch als ein schattiger — am Tage ist das Wasser schneller verbraucht als während der Nacht — je mehr Blätter vorhanden, desto je größer sie sind, um so mehr Wasser wird verdunstet — die wachsende Pflanze beansprucht mehr Wasser als jene, die ihr Wachstum abgeschlossen hat.

Ganz allgemein läßt sich sagen, daß die Pflanzen im Sommer täglich zweimal begossen werden sollen, morgens und abends. Das Begießen am Abend ist wichtiger als der Morgenguß, da die Pflanze in der Nacht die am Tage gesaugten Wasserreste verarbeitet; sie wächst nachts, und dazu braucht sie Wasser, zur Leitung der Säfte und zur Ergänzung der Zellflüssigkeit. An heißen, lufttrockenen Tagen tut leichtes Besprengen der Blätter gut. Eine mit Wasser gefüllte breite Schüssel, zwischen den Pflanzen aufgestellt, erzeugt feuchte Luft. Zu viel Wasser wird im Sommer den Gewächsen nicht leicht zugeführt. Bei Pflanzen, die viel Feuchtigkeit verbrauchen, darf über Tag auch etwas Wasser in den Unterläufen stehen, nur bei solchen mit zarten, fleischigen Blättern ist das zu vermeiden.

Schwierigkeiten bereitet das Begießen der Kakteen. Sie wollen viel Sonne haben und verhältnismäßig wenig Wasser; dabei soll aber die Erde nicht staubtrocken werden. In kleinen Töpfen stehende Gewächse stelle man in etwas größere Töpfe und fülle den Zwischenraum zwischen beiden Töpfen mit Moos oder Erde aus. Gießen wird dann nur das Moos oder die Erde in dem Zwischenraum. Die Pflanze soll sich die nötige Feuchtigkeit durch die poröse Topfwand. Aber auch hierbei ist noch Obacht zu geben, daß die Wasserversorgung nicht zu reichlich wird.

Ist einmal eine Pflanze „ballentrocken“ geworden, was sie dadurch anzeigt, daß ihre weichen Blätter trotz reichlichen Begießens nicht wieder frisch werden wollen, wird sie ein paar Stunden in einen mit Wasser gefüllten Eimer gelegt, so daß die Flüssigkeit über der Erde steht. Straffen sich die Blätter, dann ist das Übel abgewendet. Sehr gesund ist es den Zimmerpflanzen, wenn sie bei Regenwetter gelegentlich ins Freie kommen.

Vom Wasser allein kann die Pflanze aber nicht leben, sie braucht auch feste Nahrungsmittel. Diese findet sie im Erdboden und in Düngemitteln. Den besten Dünger für Topfpflanzen liefern in Wasser aufgelöste Kuhlacken. Davon nimmt man etwa einen Liter zu fünf Litern Wasser und gießt damit alle zwei oder drei Tage. Auch Hornmehl und Taubendünger darf so verwendet werden, doch ist hierbei stärkere Verdünnung zu empfehlen. In den meisten Fällen werden müssen. Sie sind in fertiger Mischung zu kaufen. Am besten düngt man abends, und zwar nach der Regel: schwache Lösungen in kurzen Zeitabständen geben, kräftige Lösungen in längeren Zeitabständen in größeren Zwischenräumen.

Ein wasserscheuer Südländer

Oleander bilden manchmal Knospen, bringen sie aber nicht zur Entfaltung. Das kann verschiedene Ursachen haben. Der Oleander will als Pflanze südlichen Ursprungs vor allen Dingen recht viel Sonne haben. Das Umpflanzen verträgt er nicht besonders gut; man verpflanze ihn daher nur dann, wenn es wirklich nötig ist. Vor allem ist der Oleander ziemlich wasserscheu, er will weder gespritzt noch beregnet werden. Wenn man es irgend machen kann, stelle man bei Regenwetter den sonst

Die Gemüseernte

Beim Salat ist die Hauptsache, daß er frisch auf den Tisch kommt. Er darf deshalb nicht zu lange vor dem Essen zubereitet werden, und beim Zubereiten soll man ihn möglichst wenig berühren. Um Erde und sonstige Unsauberkeiten zu entfernen, hält man ihn am besten in einem Sieb unter die Wasserleitung, und wenn er genügend abgelaufen ist, schwenkt man das Sieb so lange, bis das Wasser genügend abgelaufen ist. Eine Barbarei ist es, das Wasser durch Zusammendrücken der Blätter entfernen zu wollen.

Rhabarber braucht nicht geschält zu werden, man muß ihn nur in kurze Stücke schneiden. Der ganze Stengel besteht aus Fasern, innen wie außen. Wenn ein Teil daran zu sähen ist, sollte man die Stengel überhaupt nicht mehr verwenden, da sie dann zuviel Oxalsäure enthalten. Nur der Genuß junger, in vollem Wachstum befindlicher Rhabarberstengel ist anzuraten. Bei der Zubereitung bedarf der Rhabarber keines Wasserzuges. Die Wärme löst seinen reichen Wassergehalt sofort aus, und er ist sehr schnell weich; man legt dann erst den Zucker nach Geschmack zu, mit dem er noch gut durchdrungen muß. Zugabe von Mehl zur Bindung ist überflüssig. Der dabei entstehende Kleistergeschmack kann ihm nur schaden.

KURZ UND GUT

Frühlingsstauden nach der Blüte

Im Frühling blühende Stauden kann man nach der Blüte sehr gut verpflanzen. Man wird sie dabei auch immer teilen und nur die gefundenen jüngeren Triebe wieder einsetzen. Den inneren Kern starker Stauden bringt man am besten aus den Komposthaufen. Er hat nicht viel Lebenskraft in sich. Wenn man nicht neue Beete anlegen will, für die man Stauden braucht, läßt man die Pflanzen natürlich in Ruhe, wenn sie nicht trotz guter Pflege im Wachstum und Blühen nachlassen. Manche Stauden zeigen ihre volle Schönheit erst, wenn sie sich viele Jahre ungestört entwickeln dürfen.

Blumenbeete in Trockenzeiten

Bei anhaltender Trockenheit kommen auch die willigsten und anspruchslosesten Blütegewächse nicht vorwärts, so daß sie nur spärlich blühen. Man muß die Beete dann öfter durchdringend wässern. Im Anschluß daran kann man sie auch jähen. Das Wässern muß aber früh genug einsetzen, bevor die Erde wirklich ausgetrocknet ist. Am es recht einfach und wirksam zu gestalten, sollten die Beete etwas vertieft liegen, so daß man sie einfach unter Wasser setzen kann. Dammariges Anziehen der Erde nach den Seiten dient demselben Zweck. Das schnelle Austrocknen der Beete kann auch sehr verzögert werden, wenn man sie mit einer lockeren Mulde, wie halbdortettem Dung, deckt. Das ist bei Stauden- oder Einjahresblumenbeeten ebenso der Fall wie bei Rosenbeeten und an anderen Stellen. Auf ein Deckmaterial sei noch hingewiesen, das in fast allen Gärten heranzüchtbar ist, das ist der geschnittene Rasen. Dieses junge, weiche Grün bildet eine vorzügliche Decke der Beete. Es hält sie gut feucht und von Unkraut rein.

Pflirsche an der Mauer

An Wänden stehende Pflirsche leiden meist unter Wassermangel, weil das Gebäude den Regen auffängt. Das Erdreich trocknet dann mit der Zeit völlig aus, und die Bäume können ihre Früchte nicht ausbilden. Beizeiten muß man das große Mulden anlegen und wiederholt mit Wasser füllen. Wenn der Boden einmal tief mit Feuchtigkeit gesättigt ist, hält das auch bei trockenem Wetter mehrere Tage vor.

Vom Federvieh

Die Futterzusammensetzung

Vogel ist als Körnerfutter für Hühner nicht zu brauchen, aber als Schrot kann er dem Milchfutter zu 15 bis 20 Prozent beigemengt werden, und in gewissen Grenzen läßt sich Voggenschrot auch im Aufzuchtfutter verwenden. Die Karstoff war früher der Hauptbestandteil des Weichfutters, aber die Trockenmahlung hat sie fast ganz verdrängt. Der befürchteten verdorbenen Wirkung kann man begegnen, wenn das Weichfutter genügend Eiweißstoffe enthält. Die gefamte Eiweißmenge soll nicht mehr als 30 Prozent betragen. Nach zuverlässigen Untersuchungen genügen im Winter 20 Prozent, im Sommer bei einem Auslauf 15 Prozent Eiweißfutter. Wer den Tieren außerdem noch saure Magermilch nach Belieben zur Verfügung stellen will, braucht nur 10 bis 12 Prozent Eiweißfutter in der Mischung zu haben. Dafür sind möglichst billige tierische Eiweißquellen, wie Fischmehle und Tiermehle (Kadavermehle) anzuschaffen.

Die jungen Hennen

Das Wachstum der Jungennen gerät in überfüllten Ställen leicht ins Stoden. Besser wäre es dann oft, man ließe die Tiere im Freien auf Sträuchern und Bäumen schlafen. Auch besondere Gänge läßt man im Sommer am besten dadurch, die Fenster durch Drahtgitter ersetzt. Die Ställe müssen so lang sein, daß sich die Tiere ihren Platz darauf nicht strecken brauchen.

* Die Frau und ihre Welt *

Was die Mode Neues bringt

Kinder in Luft und Sonne

Die Sehnsucht der Kinder, im Freien herumzulaufen, am Strand, im Garten, Wald oder Sandkasten nach Herzenslust zu spielen, kann jetzt in den warmen Tagen Erfüllung finden. Die vorzüglichste Mutter wird die Freude der Kleinen noch durch zweckmäßige Kleidung unterstützen. Und mit besonderer eigener Freude wird sie die einfachen



Kittelchen mit dem heute so modernen Kreuzstichmuster verzieren.

Dabei brauchen Taschen! Darum ist der pastellfarbene Leinenanzug mit der weiten Hose mit zwei tüchtigen Taschen besetzt. Darunter trägt man ein weißes Hemd, dessen Stickerei die Grundfarbe der Hose wiederholt. In sehr heißen Tagen kann das Hemd fortfallen. Besonders hübsch und bequem ist das Lufthemdchen für kleine Mädchen, dessen Pumphörschen an der Seite mit Schleifen gerafft sind, und lustig ist das kurze Spielhöschen für Knaben, dessen Träger in hübschen, spitzen Taschen auslaufen.

Die Siedlerfrau

Ohne Frau keine Siedlung — Man kann nie genug Frauen

Die Siedlerfrage wurde kurz nach dem Kriege geboren. Die ersten Anfänge liegen bei den Bemühungen, den entlassenen Soldaten eine Erwerbsmöglichkeit zu schaffen. Fortschritt und Erfolge aber waren kaum nennenswert. Heute sieht man ein, daß viele Mißerfolge dieser ersten Zeit bei der Frau lagen.

Die Aufgaben der Siedlerfrau sind kaum geringer als die der Kolonistenfrau und fast ebenso mannigfaltig. Die Zurückführung des Mannes auf das Land war bedeutend einfacher als die Eingewöhnung der Frau an einfache ländliche Verhältnisse. Die Frau, der die häßliche Kleidung, die Abwesenheit der Stadt, die leichte Möglichkeit der Geiligkeit zur fügen Gewohnheit des Daseins geworden war, empfand gar zu oft die primitiven ländlichen Verhältnisse als Entbehrung, als Rückschritt, als Degradation.

Und gerade ihr fällt als Siedlerin eine so unerhört wichtige Aufgabe zu! Sie muß nicht nur eine gute Haushälterin sein, sie muß auch Gartenpflege und Kleintierzucht verstehen, sie kann nicht bei jeder Gelegenheit zum nächsten Kaufmann in der Nachbarschaft gehen, sie muß verstehen, in den meisten Dingen Selbstversorger zu sein. Wie unsere Großmütter, unsere Urgroßmütter muß sie nicht nur den Tag über fleißig sein, sie muß auch vielerlei Kenntnisse besitzen, muß ebenso gut Stricken wie Käse machen können, muß ihre Gemüse selbst züchten, Gebäck herstellen, nähen, Wäsche erledigen, Einnähen, Lebensmittel nach Qualität ordnen und verwenden können, kleine Schäden im Hause selbst einmal reparieren — ein zarter und kein hilfloser Mensch kann leisten, was von einer Siedlerfrau verlangt wird.

Gewiß, die praktischen Kenntnisse kann sie sich auf den verschiedenen Schulen erwerben. Die Freude am Schaffen, das Talent, einen geeigneten Arbeitsplan das Jahr über, für jeden Monat, für jeden Tag auszuarbeiten und innezuhalten, zweckmäßig alle Kräfte einzusetzen — das muß angeboren sein. Die Siedlerfrau muß etwas vom Strategen an sich haben und ihr Kampf ist die tägliche Arbeit, die täglich besetzt werden muß und täglich neu aufsteht. Zu dieser richtigen Einstellung, die die halbe Arbeit ist, muß aber auch täglich die Freude am Schaffen kommen und starker Lebenswille, der nicht so leicht durch Enttäuschungen niederzubrechen ist, ja, der aus einem Mißerfolg vielleicht sogar einen neuen Anfang zu machen versteht.

Die deutsche Siedlung ist ein wenig mit der Kolonisationsbewegung der Engländer zu vergleichen. Wie hätte England mit seinen Kolonien in Kanada, in Australien usw. derartige Erfolge gehabt, wenn die Frauen nicht die Arbeit der Männer

Kinder auf Reisen ...

... und wenn's regnet?

Wie macht man aus der Not eine Freude? / Spielend lernt man

Kinder sollen sich auf der Reise erholen. Das tun sie auf jeden Fall am besten in frischer Luft. Und selbst bei Regen sollen sie — angemessen gekleidet — morgens und nachmittags eine Weile draußen sein. In der anderen Zeit aber? Da werden sie leicht auch für die liebendste Mutter, die geduldigste Tante, die anbetende Großmutter eine Belastung, die nicht immer leicht zu ertragen ist. Es ist darum nur flug, schon bei Antritt der Reise mit der Möglichkeit zu rechnen, die Kinder einige Tage im Zimmer zu beschäftigen.

Je nach Eigenart der Kinder treffe man Vorkehrungen für ihre kleinen Liebhäbereien. Da sind die Stillen, die sich stundenlang allein in das Gedulds- und Geduldspiel vergraben können, da sind die Sensationshungrigen, die man für das fehlende Umherfahren am besten mit einem Wetteilspiel und Würfeln entschädigt, da sind die gebildeten Kampfnaturen und für sie bedeuten Salka, Galma, Dame, Wähle, Schach ein Vergessen von Kneten, Marmeln und Kreisel. Kleine Mädchen können einige zugeschnittene Sommerkleidchen für die Puppe nähen und werden, wenn die Sonne wieder lacht, vielleicht nur aus dem Zimmer in die Laube ziehen, um dort weiter zu sticheln. Jugendliche Maler und Plastiker wüßten mit Farbstiften, Papier und Knetstoffen umher und halten die Eindrücke der Reise bildlich fest. Alle die dazu nötigen Materialien belasten den Koffer durchaus nicht übermäßig und entlasten die „Großen“ von Verantwortung und Quälerei der kleinen Trabanten.

Ganz verkehrt ist die Ausnutzung solcher stillen Tage für Schularbeiten. Selbst schlechte Schüler, die noch fast dreiviertel Jahr bis zur Reifezeit haben, sollte man, wenn sie keine Reizung zeigen, sich mit den schwachen Fächern zu beschäftigen, dazu nicht zwingen. Man sollte aber bedenken, daß das, was die Lehrbücher nicht erreichen, vielleicht auf anderem Wege erlangt werden kann, und interessante Bücher über Reisen, Geschichte, Naturkunde — selbst wenn sie nicht allzu fern, sondern etwas abenteuerlich sich gebären — werden manchem Kinde unbemerkt Kenntnisse verschaffen, die ihm die Zeit vertreiben und doch helfen.

Stellt sich ein Landregen ein und sind die Kinder

ergänzt hätten. Sie verstanden es, dem Manne eine neue Heimat zu schaffen, hielten Kultur und Recht hoch, behielten in allen Mißerfolgen mutig den Kopf oben. Das zerstreute Leben der Stadt, in der aus einem mißlierten Heim sich die Familie zu den Kinos, Kaffees, Bekannten begibt und mit sich selbst kaum mehr etwas anfangen weiß — das ist der unerreichbare und doch für manche Natur bevorzugte Gegenstand zum Siedlerheim, wo der Mensch sich bewährt, weil er selbst hier eine Welt schaffen muß und nicht als Schmarotzer von den Anregungen anderer leben darf. ...

mehrere Tage aufs Zimmer angewiesen, dann tut man gut, ihrem Bewegungstrieb durch Gymnastik nachzugeben. Morgens und vor dem Schlafengehen tut eine knappe Stunde Turnen wahre Wunder. Denn die richtige schließliche Ruhe und Unlust der Kinder bei Regenwetter beruht zu 70 Prozent nur auf der Unmöglichkeit, die Kräfte recht zu brauchen. Ein gutes Ausarbeiten des Körpers, das die Muskeln ermüdet und die Gelenke schmeidig erhält, macht den Geist williger zur Aufnahme. Auch ein Lauf im Badeanzug durch den Regen mit nachfolgendem starken Trottieren ist der Gesundheit von Körper und Seele zuträglich.

Wer seine Kinder lieb hat, der sehe zu, daß sie nicht fremden und natürlich verständnislosen Leuten zur Last fallen. Kinder, die ohne Beschäftigung mit den Großen in einem Zimmer aufammen, auf dumme Gedanken kommen, Bösen umwerfen, Hunde quälen, namentlich Kuchenschnitten, Geißelchen aufknappen, Zeitungen und Magazine lesen, mit Süßigkeiten gestiftet werden, bleiben langweilig. Endes nur der Mutter erträglich, und auch sie treibt zum Schluß. Man werde den Kindern gerecht, indem man ihnen einen kleinen Raum verschafft, in dem sie sich beschäftigen können, und man achte darauf, daß sie bei häuslicher Beschäftigung schlechter Wettertage nicht fremde Möbel beschädigen und sich unbeliebt machen.

In einer Hinsicht können solche einsamen Tage den Kindern der Heimat und ohne die Spielkameraden zum Segen werden. Kinder, die sich von zahlreichen Freunden umgeben, vielleicht etwas mit ihren Eltern auseinander gelebt haben, können gerade in dieser Stimmung an verständnisvollen Eltern ihre besten Freunde finden. Gedankenanstöße über Dinge, die sonst unter den Ansprüchen des Tages vergraben werden, Erzählungen der Eltern aus ihrer eigenen Jugend, aus der durchaus nicht ein Mutterbild geschaffen zu werden braucht, Familiensgeschichte — Beichten auf der anderen Seite, Ruhe und Zeit, von den vielen kleinen Freunden zu erzählen, die sonst vielleicht nur schemenhaft auftauchen, Ausprachen über die gelesenen Bücher, über Liebhäbereien — all das kann herrlich sein an solchen Tagen, da draußen der Regen tröpfelt und sanftes, dämmiges Licht die Menschen aneinander schliefert. Eschau.

Der schöne Hals

Am Hals erkennt man das Alter der Frauen und wenn es noch so sehr auf den jugendlichen Teint des Gesichtes abdrückt. Die verträtschlichen Falten hier zu meiden gibt es einige gute Mittel. Man trägt die Muskeln des Halses, indem man mit erhobenen Armen, einige Bücher auf dem Kopf balanciert, hin und her geht, was auch dem Gang Schönheit verleiht. Schlafen ohne Kopfkissen tut dem Hals besonders gut.

Kleine Schönheitsfehler

Warzen entfernt man mit Höllensteinbeisungen, bei denen man sich aber vorsehen muß, daß unangenehme Flecke und Entzündungen entstehen können. Unerwünschte Haare beseitigt man nicht durch rasieren oder ausreihen, da sie nur noch härter wachsen. Bestupfen mit Wasserstoffsuperoxyd und Salicylsäure beseitigt die Haare und bringt die Haare zum Ausgehen.

Kleine Küchenricks

für die Pilz-Zeit

Pilze, die getrocknet werden sollen, dürfen nur zugegeben nicht gewaschen werden. In saubere Tücher geschüttelt, reibt man sie mit Zwischentüchern auf einen Faden und trocknet sie an der Sonne oder im mäßig warmen Badofen.

Pilze einzulochen ist nicht ganz leicht. Champignons eignen sich noch am besten. Man kocht eine Lösung von Weinsäure und Salz, läßt die sauber gewaschenen Pilze einmal darin kochen, kocht die Eingelegenheit noch etwas länger und gibt sie erstallt über die Pilze. Nach acht Tagen kocht man den Essig nochmals auf und bindet dann die Gläser oder Steinbüchsen gut zu.

Bratenaustisch aus Pilzen, eine köstliche Vorbeise, wird aus Butter und Zwiebeln gedämpften Pilzen hergestellt, die man durch die Maschine dreht, mit Semmelkrumen und einem Eigelb bindet, mit Petersilie mischt und nach Geschmack kräftig würzt. Auf geröstetem Brot mischt dieser Austisch besonders gut.

Pilzrezepte lassen sich gut als Omelette-Füllung verwenden, indem man die Pilze durch die Maschine gibt und eine warme Masse aus laurer Sahne — oder saurer Milch —, Petersilie, Ei und Gewürzen herstellt.

Praktische Winke

Teppiche aufzufrischen gelingt schnell, wenn man das Gewebe mit einem in Salzwasser getauchten Besen abreibt, dann mit rotem geriebenen, nicht zu wässrigen Kalkpulver nachreibt. Natürlich müssen sie vor dieser Prozedur Staub gründlich gereinigt werden.

Präparierte Jagdtrophäen reinigt man mit einem weichen Bürste, die den Staub zu entfernen hat, dann mit man den ausgestopften Vögeln und Haarwild Mottenpulver streut und stellt im Sommer täglich eine Stunde feure Gegenstände der Art in die frische Luft — aber nicht in die Sonne!

Schlecht riechende Fässer reinigt man durch Gärung mit einigen Pfund Kleie mit lauwarmem Wasser. Dann spült man gut nach, zum Schluß mit kaltem Leitungswasser.

Der Mensch irrt sich —

Eine Geschichte, die jedem passieren kann
Der Doktor Miesepeter wird dringend
der Land zu einem Patienten gerufen.
Natürlich — gerade, wie er sich zu Tisch
setzen will. Er zieht sich eilig an und
beugt sich in seinen kleinen Wagen.
Schnell davon.

Schnapp zehn Minuten später steht mitten
auf der Landstraße ein Mann, besser, ein
Schweinbaum und winkt. Will mitgenommen
werden. Kennt man ja, den Schwindel. Erst
mitfahren und dann Leute überfallen und
bestechen. Na, aber vielleicht ist das hier
wirklich ein armer Teufel.
„Steigen Sie ein“, sagt Miesepeter und
achtet, daß der Mann eigentlich doch nicht
zu leicht aussteigt. Die Fahrt geht weiter.
„Wo man denn noch nicht bald da? Miesepeter
schaut seine Uhr und — findet sie nicht!
Wo doch!

Nehmen Sie die Uhr her!“ schreit Dr.
Miesepeter erobert und zieht seinen Revolver
aus der Hosentasche. Der Fahrgast greift in
die Tasche, legt die Uhr in Miesepeters aus-
gestreckte Linde und springt aus dem Wagen.
„Gute Nacht!“ ruft Miesepeter hinterher.
Abends empfängt Frau Dr. Miesepeter
ihren Gatten mit den besorgten Worten:
„Du habst noch hinter dir hergerufen, aber
du warst schon so weit weg. Du hast doch
deine Uhr liegen lassen!“
Kasper.

hat keine Frage...

„Sag mal, Betty, wenn du an meiner Stelle
wärest, würdest du dann Karls Antrag an-
nehmen?“

„Wenn ich du wäre, liebste Betty, würde ich
jedenfalls den Antrag annehmen!“

keine Einbildung

Die junge Frau fährt im eigenen Wägelchen
mit vierzig Kilometern über die Landstraße.
Links und rechts sieht sie zwei Telegraphen-
arbeiter an den Stangen in die Höhe klettern.
„Idioten“, murmelt sie, „ich fahre doch nicht
genau geradlinig...“

Der Anlag

Siedebauch trifft seinen Freund Apfelgrün.
Apfelgrün strahlt.

„Na, was gibts denn?“ fragt Siedebauch
mühsam.

„Meine Frau hat ihren Brillantring ver-
loren!“

„Ist das vielleicht ein Grund, sich zu freuen?“

„Ja, denn mal, seit acht Tagen sucht sie ihn,
und eben finde ich ihn in meiner Westentasche.“

Ganz nebenbei

Es gibt viele Menschen, die die Sklaven
der Tugenden sind.

Wer über seine Umgebung hinausdrückt,
schlägt leicht mit dem Kopf an.

Wer laut sagt, was andere denken, gilt
für taktlos.

Den Erfolgreichen lernen die Menschen
kennen, der Erfolglose lernt die Menschen
kennen.

Vorurteilige Menschen schweigen aus Arg-
wohn, kluge aus Nachsicht.

Ueberschwang verbißt! eßt Mangel an
Gefühl.

Manche Wahrheit erweist sich als der
Irrtum, den tausende teilen.

Wie fressen Jhrn Kopf!

Unsere Denksportaufgabe

Der Wochenendausflug

Müller und Krause haben zusammen einen
Wochenendausflug unternommen. Schulze,
der mitgenommen wurde, weil seine Frau eine
Krankenschwester ist, interessiert sich am Samstag
abend dafür, wer eigentlich alles am Ausflug
mitgenommen hat. Müller und Krause hüllen
sich in Schweigen.

Schließlich kriecht Schulze heraus, daß beide
zusammen 19 Mark ausgegeben
haben.

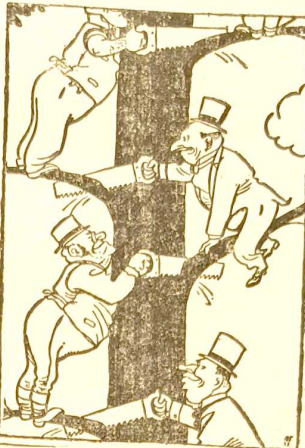
Und zwar haben die Männer je 2,80
Mark gebraucht, die Frauen je 60 Pfennig und
die Kinder je 40 Pfennig.

Man kann Schulze wenigstens ausrechnen,
wenn Männer, Frauen und Kinder an dem
Ausflug teilgenommen haben.

Die Völker lachen über sich selbst!

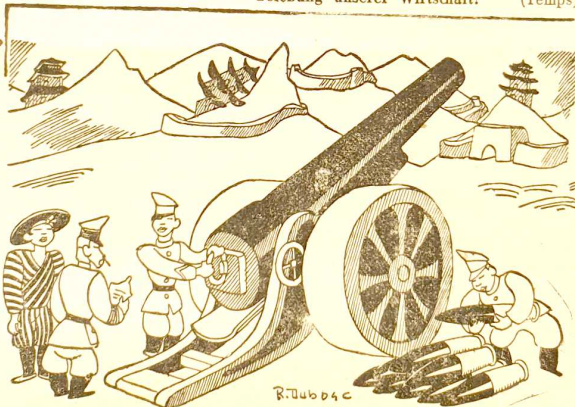
Links: „Hast du dir schon mal überlegt, Emil,
was du machen würdest, wenn du Roth-
schilts Vermögen hättest?“

„Nee, aber, was meinst du, würde er
machen, wenn er meines hätte?“
(Tribune de Genève)



Allgemeine Vorbereitungen für die Welt-
wirtschaftskonferenz...

Link: „Verzeihung mein Herr, gestatten Sie,
daß ich Sie so photographiere? Ich brauche
nämlich ein Reklamephoto für die Neu-
belebung unserer Wirtschaft!“
(Temps)



„Sergeant, Sie übernehmen das Kommando der Batterie,
ich muß nun eben mal schnell einen neuen Nichtangriffs-
pakt mit China unterzeichnen!“
(Marianne)

Spanische Dörfer

Kleine, wahre Erlebnisse

Einer möchte vom Dorf aus nach Bar-
celona fahren. Es ist ein Deutscher, er
kenntlich durch die Blässe (Braun ist un-
fein!), bahnt auf dem Weg zum Schalter
ein liebenswürdiges Gespräch an.

Fährt der Herr wieder zurück nach dem
Dorf? Nein. Dann soll er eine Rückfahr-
karte lösen. Ja, aber, er will ja gar nicht
zurückfahren. Ganz richtig, trotzdem —

Der Gast verlangt kopfschüttelnd eine
Rückfahrkarte am Schalter. Sie kostet drei
Peseten fünfzig. Das einfache Billett kostet
fünf Peseten.

Auf Treu und Glauben und die einfache
Zusicherung der Rückfahrt hin erhält der
Fahrgast die verbilligte Fahrkarte...

Jede Nacht fahren die Fischer aufs Meer
hinaus und fischen. Das kleine Licht an der
Spitze ihres Rahns lockt die Fische unwider-
stehlich an, ins Netz zu gehen oder der Har-
pune nahe zu kommen. Es ist ein kleines
Licht.

Ein deutscher Ingenieur montiert einem
der Fischer, seinem Freund, mit einer kleinen
Batterie ein Licht direkt an die Harpune

an. Große Sensation — er fängt ungeheure
Mengen von Fischen damit.

Nach zwei Tagen bringt er die Harpune
zurück. Der Herr möge so freundlich sein,
das Zeug da wieder abzumachen. Es macht
ihm keinen Spaß, mehr zu fischen als seine
Freunde...

Ein Maler wird mit einem der Fischer
handelsmäßig. Jeden Tag zur bestimmten
Stunde soll jener ihn zur Insel übersehen
und abends wieder abholen. Der Preis für
die tägliche Leistung ist mit fünf Peseten
festgesetzt! Ungeheure Summe!

Am ersten Tag geht alles in Ordnung.
Auch am zweiten. Am dritten Tag kommt
niemand. Entsetzt steht der Maler mit seinen
Geräten am Strand. Schließlich taucht er
am Horizont auf. Es ist ein anderer Fischer.
Wie? Der Herr wartet noch? Ja, er hat
gestern abend in der Fischerneipe gehört,
wie sein Freund gelacht hat, daß ein Ver-
dienst von zehn Peseten in der Woche für
ihn mehr als ausreichend sind. Nächste
Woche wird er den Herrn gern wieder
übersehen. Und in der Zwischenzeit —
vielleicht mag einer seiner Freunde sich das
Geld verdienen?
Peter Holmgren.

Im Hamburg, in der Vorortbahn, fahrt
der Arbeiter Hinrich und fährt raus zu
seiner Fabrik. Oben, im Netz, steht sein
Topf mit Essen. Unten drunter sitzen ein
paar „seine Leute“.

Plötzlich, bei einer Kurve, kippt der Topf
um und entleert seinen Inhalt auf die
darunterstehenden Fahrgäste. Baue des Ent-
setzens. Dann sagt Hinrich gelehrt:
„Min scheune Specksupp!“

Am Hauptmarkt. Gerade wird Schluß
gemacht. Da kommt Klaas angeschuftelt und
will Kohl kaufen. „Ja, Klaas“, sagt der
Händler, „da bestest ja nu dunnig Pech. Id
heff grad schon beide Hann in de Tasch!“

Zimmer galant

Murkel fährt D-Zug. Murkel setzt sich hoch-
vornehm in den Speisewagen. Ihm gegenüber
sitzt eine entzündende Blondine. Sehr hübsch,
sehr zurückhaltend. Schließlich kommt doch ein
Gespräch in Gang. Murkel macht Konversation.

„Bünderrolle fahrt, nicht wahr, gnädiges
Fräulein?“

„Ja, schade, daß es hier im Speisewagen so
dunkel ist. Man findet ja seinen eigenen Mund
nicht“, lächelt sie.

„Oh, wenn ich dem gnädigen Fräulein dabei
behilflich sein dürfte“, stammelt Murkel ent-
setzt...

Verführt

„Wer hat dir denn die Blumen geschickt,
Jule?“

„Ein gewisser junger Mann, Mama“, sagt
das Töchterchen schnippisch.

„Nenne ihn nicht gewis, mein Kind, bevor
du nicht mit ihm verheiratet bist.“

Unsere lieben Kleinen!

Aus der Schule und Kinderstube geplaudert

„Paß jetzt mal auf, Fritz: einen Menschen,
der die Unwahrheit sagt, nennt man doch
einen Lügner, nicht wahr? Wie nennt man
nun einen, der die Wahrheit spricht?“
„Einen Flegel, Herr Lehrer!“

„Du verflüchter Bengel“, regt sich die freund-
liche alte Dame auf, „was fällt dir denn ein,
den netten kleinen Jungen da drüben mit
Steinen zu bewerfen?“

„Na, verprügeln kann ich ihn doch nicht, ich
darf ja nicht rangehen, er hat Reuchhufen!“

„Warum wickelst du dir denn die Binde um
den Finger, Hänschen?“ fragt die Mama, ins
Zimmer tretend.

„Ich habe mich auf den Finger geschlagen.“

„Na, so schlimm wird es wohl nicht sein,
ich habe dich ja gar nicht schreien hören!“

„Nee, ich dachte, du wärst nicht zu Hause!“

„Jetzt kommst du erst, Paul Müller? Wie
oft bist du denn jetzt eigentlich schon zu spät
in die Schule gekommen, was?“

„Weiß nicht, Herr Lehrer, ich dachte, Sie
schreiben es selber auf!“

Im Feuer des Examsens



„Herr Kandidat, was bedeutet die Formel
As₂ O₃?“

„A — A — A — Verzeihung, Herr Pro-
fessor, ich — es liegt mir auf der Zunge...“

„Spucken Sie es aus, Unglücklicher, es ist
Arsen!“

Praktisches Wissen für Alle

Aerztliche Rundschau

Gasttiere — Infestierungsherde!

Krankheitsübertragungen von Tier auf Mensch

Zahlreich sind immer noch die Todesopfer durch Krankheiten, welche vom Tier auf den Menschen übertragen werden und gegen die viel zu wenig Vorkehrungen getroffen werden.

Wiederholt lesen wir von ganzen Epidemien, welche durch die Trichine verursacht werden. Trotz aller Vorsicht bei der amtlichen Fleischschau geschieht es doch dann und wann, daß ein trichinentrautes Tier in den Handel kommt. Wird das Fleisch gar gekocht, durchgebraten oder hart gepökelte und geräuchert, so sterben die Trichinen ab. Halbgutes Fleisch aber kann zu den größten Schädigungen führen.

Aus drei verschiedenen Tieren kann der Bandwurm kommen: Er wird vom Schwein, vom Hund und vom Hund auf Menschen übertragen. Während die beiden ersten Tiere den Schmarotzer durch den Genuß ihres Fleisches im Entwicklungsstadium der Finne an uns weitergeben, überträgt er sich durch den Hund als Ei. In dieser Form aber wird er im gefährlichsten und kann zum Tode führen. Abmagerung, Heißhunger, Kopfdruck, Schwindel sind Symptome der Erkrankung.

Von Geflügel, besonders von Hühnern, haben wir ebenfalls Gefahren zu verzeichnen. Da ist eine Art Diphterie, „Bris“, genannt, die sich von Hühnern auf den Menschen übertragen kann, wenn bei der Behandlung solcher erkrankten Tiere nicht genügend Vorsicht waltet.

Die Maul- und Klauenseuche, diese Geißel der Landwirtschaft, kann ebenfalls den Menschen ergreifen. Ihr Ansteckungsstoff geht in die Milch der Kühe über und befallt den Menschen, der diese Milch genießt. Als erstes Symptom zeigen sich Blasen zwischen den Fingern und im Munde. Verlässliche Behandlung muß sofort erfolgen.

Auf demselben Wege überträgt sich die Tuberkulose der Kühe, Perlsucht genannt. Durch Austreten der Milch ist der Ansteckungsstoff leicht zu vernichten.

Wird die Milch infiziert, die von kranken Rindern oder Schafen übertragen wird, kann schnell böse Folgen haben. Die Ansteckung geht gewöhnlich so vor sich, daß beim Schlachten des kranken Tieres ein Ansteckungskeim in eine vielleicht unbedeutende Hautwunde des Menschen gelangt. Die Folge ist eine besonders bösartige Entzündung der Milch.

Bei Pferden und Eiern hält sich der Mensch häufig eine Ansteckung von Ross. Schon durch Einatmung derselben Luft in der Nähe des Patienten überträgt sich das Viebel und erzeugt eine Erkrankung, die lebensgefährlich sein kann, die mit örtlichen Beulen und Geschwüren einhergeht und von hohem Fieber begleitet wird. Die Übertragung geschieht häufig auch durch eine Wunde.

Keine von all diesen Krankheiten aber ist annähernd so gefährlich wie die Tollwut. Sie überträgt sich durch den Biss eines an Tollwut erkrankten Hundes, dessen Speichel mit Ansteckungskeimen erfüllt ist. Erwiesenermaßen verfallen nur 47 Prozent aller Geheilten der Krankheit. Trotzdem ist es natürlich selbstverständlich, daß jeder von einem tollwutverdächtigen Hund Gebissene sich sofort zum Arzt begibt. Eine Pasteurische Schutzimpfung wendet, wenn rechtzeitig vorgenommen — also noch vor Ablauf des dritten Tages nach der Verletzung — alle bösen Folgen mit größter Wahrscheinlichkeit ab. Dr. G. A.

Der Arzt in der Westentasche

Kleiner Führer und Ratgeber für Laien

Gallensteine

Entstehung aus Resten der Gallenblafenwand und Ablagerungen von Gallenstoffen. Diät: keine zu stark gewürzten Speisen, nicht zu viel Fett. Bei Anfall (Kolik) warme Tücher oder Heizkissen, Bettruhe. Arzt rufen, der manchmal zur Operation rät, die aber meistens erst ausgeführt wird, wenn die unmittelbare Entzündung der Gallenblase abgeklungen ist.

Ueberbein

Entstehung durch Druck oder Ueberanstrengung als Geschwulst in der Nähe von Gelenken und Sehnen. Drucksverband und heiße Bäder, evtl. Operation.

Wanderniere

Beweglichkeit und Verrutschen einer Niere, Folge zu weicher, schlaffer Bauchdecken oder zu häufiger Schwangerschaften, seltener angeboren. Anzeichen: Nervosität, Leibes- und Kreuzschmerzen. Verlässliche Behandlung.

Krebsursachen

Immer wieder entsteht ein neuer Aberglauben im Publikum über die Ursachen der Krebskrankheiten: Nachdem man sich über die Tomaten beruhigte, verdächtigte man die Strahlungen und nun hat man es mit den Konserven. Alles dies ist völlig unbegründet, die Ursachen der Krebskrankheiten sind völlig ungeklärt.

Keuchhusten der Kinder

An sich gesunde Kinder überleben in der Regel den Keuchhusten ganz gut. Mehr gefährdet sind solche Kinder, die gleichzeitig mit dem Keuchhusten auch an Mästen erkrankt sind. Schlimm kann dieser Husten aber für Kinder aus lungenkranker Familie werden. Auch Kinder, die häufig von Drüsenanschwellungen befallen werden, geben Grund zur Besorgnis.

Recht und Justiz

Voraussetzungen der Entmündigung

Wer ist „juristisch Normal“?

Die materiellen Vorschriften über die Entmündigung, die sich im Bürgerlichen Gesetzbuch finden, geben eine abschließende Aufzählung der Fälle, in denen eine Entmündigung erfolgen kann. Um es kurz vorwegzunehmen: Die Entmündigungsgründe sind: Geisteskrankheit, Geisteschwäche, Verschwendung und Trunksucht.

Geisteskrankheit und Geisteschwäche sind nun aber nicht etwa als medizinische Begriffe anzusehen. Es kann der Fall sein, daß jemand im medizinischen Sinne an einer unheilbaren Geisteskrankheit leidet, damit aber „juristisch normal“ ist. Der Maßstab dafür, ob jemand an einer Geisteskrankheit leidet, ist nicht Veränderungen im Gehirn des Kranken, sondern seine Fähigkeit, folgerichtig zu denken. Bleiben diese Fähigkeiten unterhalb der Grenze, die ein normales 7-jähriges Kind erreicht, so ist er als geisteskrank anzusehen und kann entmündigt werden.

Eine weitestlich andere Voraussetzung hat die Entmündigung wegen Verschwendung. Willen der Verschwendung kann nicht entmündigt werden der Millionär, der über laufende hohe Einnahmen verfügt und dabei Hunderttausende „zum Fenster herauswirft“. Auch durch ein solches unfinnige Verhalten wird er sich und seine Familie niemals der Gefahr des Ruins aussetzen. Andererseits kann der, der im Monat 500 Mark ausgibt, wegen Verschwendung entmündigt werden, wenn er nur 300 verdienend; freilich kann er sich in diesem Falle um wirklich notwendige Ausgaben — Schulden, Unterhalt usw. — handeln; dann ist der Mann natürlich kein Verschwender.

Der letzte Entmündigungsgrund ist der wegen Trunksucht. Wer gelegentlich zu tief ins Glas sieht und sich dabei unsinnig benimmt, kann natürlich nicht entmündigt werden. Voraussetzung ist vielmehr, daß er entweder sich oder seine Familie der Gefahr des Ruins aussetzt, daß er keine Angelegenheiten nicht mehr zu besorgen vermag (was darunter zu verstehen ist, ist oben dargelegt worden), oder

aber, daß er die Sicherheit anderer gefährdet. Was das bedeutet, „die Sicherheit anderer gefährden“, darüber braucht wohl kein Wort verloren zu werden. Wenn die Entmündigung einmal ausgesprochen ist, so hat dies zivilrechtlich weittragende Folgen. Eine andere Frage ist aber die, ob der, der zivilrechtlich entmündigt ist, sich auch im Strafprozeß auf den Bestimmungen § 51 StGB. berufen kann, der wesentlich andere Voraussetzungen hat.

Juristische Kleinigkeiten

Wird in die Werkstatt der Polizei und Gerichte

Was ist Luxus?

Nach einer Entscheidung des Reichsfinanzhofs sind alle nicht zur Wohnungseinrichtung gehörenden Gegenstände vermögenssteuerpflichtig, sofern ihr gemeiner Wert höher als 100 Mark ist, oder sofern die Summe der Werte mehrerer dieser Gegenstände mehr als 1000 Mark beträgt. Gegenstände, die der Befriedigung von Bedürfnissen dienen, die über ein normales Maß hinausgehen, sind als Luxusgegenstände anzusehen, wobei das Urteil von Reichsfinanzhof vom 1. 11. 1933 (I 11 A 395/32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Wechselproteste nehmen ab

Die Zahl der Wechselproteste hat sich in der letzten Zeit stark vermindert. Während im Februar 1933 im Deutschen Reich 66 600 Wechsel über einen Betrag von 9,23 Millionen Mark protestiert wurden, hat die Zahl der protestierten Wechsel im Januar 1933 noch 70 600 betragen, die über Beträge von 10,6 Millionen Mark lauteten. In den folgenden Monaten ist die Zahl der Wechselproteste auch weiterhin stark gesunken.

Reise und Erholung

Hanseatenfahrt nach dem Osten

Von Travemünde nach Memel — Besuch in Ostpreußen

Am 20. Juni wird der Seebienst Ostpreußen zum ersten Male seine Motorjacht von Travemünde abfahren lassen. Bisher war der Ausgangspunkt Swinemünde. Durch diese Erweiterung ermöglicht man auch Deutschlands Westen eine Reise in den deutschen Osten, an den man heute mehr denn je denken muß, auch wenn man nicht davon spricht.

Am 10. Januar 1920 trat der Versailler Friedensvertrag in Kraft, am 20. Januar 1920 wurde der Seebienst Ostpreußen eröffnet, der den neuen Freistaat Danzig mit der alten Heimat verbinden sollte — und es auch getan hat. Der aber gleichzeitig die Verbindung zu den nun abgetrennten Gebieten unseres Vaterlandes aufrecht erhalten sollte. Es waren nur kleine Schiffe und nicht immer von modernstem Bau, die diesen ersten Dienst versahen. Die Fahrten waren häufig abenteuerlich, in der Hauptreisezeit wurden überdies die besten Schiffe für den Küsterverkehr mit Beschlag belegt. Und dennoch fand sich immer wieder eine Gemeinde, die die Fahrt über See machen wollte; Menschen, die es nicht ertragen, in Deutschland zu reisen und dennoch streckenweise im plombierten Wagen zu sitzen.

Der Seebienst Ostpreußen ist eine deutsche Staats-schiffahrt. Der Reisende befindet sich auf den Motorschnellschiffen auf deutschem Boden und muß nur dann den

Paß zeigen, wenn er in Joppot das Schiff verläßt. Die Begegnung mit den polnischen Zollbehörden fällt weg, wenn man aus „dem Reich“ nach Königsberg über Wasser fährt.

Besonders in den ersten Jahren nach dem Krieg wurde diese Erleichterung sehr begrüßt. Aber auch heute noch gibt es Tausende von Volksgenossen, die sich eine Reise durch ein fremdes Land nicht zumuten, andererseits aber auch nicht auf den Besuch des deutschen Ostens verzichten wollen. Deshalb ist es so besonders begrüßenswert, daß die Hanseatenfahrten auch den Bewohnern Ostpreußens die Möglichkeit geben, auf einer Fahrt an der ganzen deutschen Ostküste entlang den Osten kennen und lieben zu lernen. Jeder Besucher, der einmal die Kurische Nehrung sah, ist im Innersten gepackt von der Schönheit und Ursprünglichkeit der Natur. Nirgendwo kann man Wanderdünen von gleicher Schönheit wie auf der Nehrung sehen. Keine Steilküste erreicht die Schaffhöhe und dabei doch Lieblichkeit der landschaftlichen Schönheit und Kaufmann. Der mondäne Kurgast kommt in den wundervollen Bädern, Cranz, Rauschen, Midden, auf seine Kosten, der Wanderer wird unvergeßliche Tage in den Dünen und den weiten Ländern von Samland erleben. Der Wasserwanderer kann sein Boot mit auf See nehmen und die schönsten Fahrten über das langam wandernde Haff machen. Auch die See gestatter kleine Kanufahrten, die man allerdings nicht zu lange ausdehnen sollte.

Sport und Gymnastik

Sportbegabung verpflichtet ...!

Auslese für Olympia 1936 — Hubens „Entdeckung“

Wie sagt Bernhard Shaw? Der größte Feldherr aller Zeiten war nicht Hannibal, sondern ein kleiner, unbekannter Schneider, der nur keine Gelegenheit hatte, seine strategischen Fähigkeiten unter Beweis zu stellen. Man könnte mit demselben Recht sagen, daß nicht Corbett oder Dempsey, sondern ein unbekannter Holzhauser der größte Boxer gewesen sei, dem es genau wie dem Schneider an Ausbildung und Gelegenheit gefehlt habe.

Unser alter, unergieblicher Huben, den man bestimmt zur allerersten Weltklasse rechnen dürfte, wußte nichts von seinem großen Sprunttalent, bis er eines Tages von einem Freund auf den Sportplatz mitgenommen wurde, um sich „den Betrieb mal anzusehen“. Huben sah eine Zeitlang den Trainingsläufen der Sprinter zu. Dann packte ihn die Lust, einmal mitzumachen. Ein Strohenanzug mit schwerem Schutzzeug baute er sich neben den Starrenden auf und Sekunden später zersch er als erster das Zielband.

Solche Schneider, Holzhauser und Huben, die nichts von ihren Fähigkeiten wissen, gibt es auf jedem Gebiete. Aus dieser Erkenntnis heraus hat die neue deutsche Sportführung angeregt, die zukünftigen Olympiakämpfer nicht nur in den Reihen der Sportverbände zu suchen, sondern sich unter der großen Masse, die auch heute noch dem Sports

betrieb fernsteht, nach begabten Leuten umzusehen. In der Schule schon muß diese Auslese der besten beginnen. Wer als 14-jähriger 13 Sekunden läuft oder 1,25 Meter im Hochsprung schafft, der hat das Zeug in sich, später einmal unter „die 11“ bzw. über 1,70 Meter zu kommen. Es genügt dann nicht, ihm im Turnen eine „1“ zu geben, sondern man muß ihm klar machen, daß solche Begabung verpflichtet. So machte es auch der Schwimmlehrer einer Schule, der dem kleinen Otto Schweizer die ersten Schwimmübungen gelehrt hatte. Als er die große Begabung des Jungen erkannt hatte, brachte er ihn in einen guten Schwimmverein unter, wo „Otto“ inzwischen zu einer Olympiaphosphierung für 1936 geworden ist.

Viele von denen, die im jugendlichen Alter viel vom Sport den Rücken, verpumpten sehr bald und lehren die Unbequemlichkeiten eines regelmäßigen Trainings scheuen. Hier liegt die zweite Aufgabe der Sportleiter und -führer. Man muß die Talente „an der Stange“ behalten, sie begeistern können. Wenn die prächtige Idee der neuen deutschen Sportführung zur Praxis wird, dann brauchen wir 1936 in Berlin kein zweites „Los Angeles“ zu erleben. H.-G. Wolf.